



**Stellungnahme zum
Germanischen Nationalmuseum (GNM)
Nürnberg**

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung.....	2
1. Beurteilung und Empfehlungen.....	2
2. Zur Stellungnahme des GNM.....	4
3. Förderempfehlung.....	5

Anlage A: Darstellung

Anlage B: Bewertungsbericht

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

Vorbemerkung

Der Senat der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz – Leibniz-Gemeinschaft – evaluiert in Abständen von höchstens sieben Jahren die Forschungseinrichtungen und Einrichtungen mit Servicefunktion für die Forschung, die auf der Grundlage der Ausführungsvereinbarung „Forschungseinrichtungen“¹ von Bund und Ländern gemeinsam gefördert werden. Diese Einrichtungen haben sich in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeschlossen. Die wissenschaftspolitischen Stellungnahmen des Senats werden vom Senatsausschuss Evaluierung vorbereitet, der für die Begutachtung der Einrichtungen Bewertungsgruppen mit unabhängigen Sachverständigen² einsetzt. Die Stellungnahme des Senats sowie eine Stellungnahme der zuständigen Fachressorts des Sitzlandes und des Bundes bilden in der Regel die Grundlage, auf der der Ausschuss der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) überprüft, ob die Einrichtung die Fördervoraussetzungen weiterhin erfüllt.

Auf der Grundlage der vom Germanischen Nationalmuseum (GNM) eingereichten Unterlagen wurde eine Darstellung der Einrichtung erstellt, die mit dem Museum sowie den zuständigen Ressorts des Sitzlandes und des Bundes abgestimmt wurde (Anlage A). Die vom Senatsausschuss Evaluierung eingesetzte Bewertungsgruppe hat das GNM am 04./05. Dezember 2006 besucht und daraufhin einen Bewertungsbericht erstellt (Anlage B). Auf der Grundlage dieses Bewertungsberichts und der vom GNM eingereichten Stellungnahme zum Bewertungsbericht (Anlage C) erarbeitete der Senatsausschuss den Entwurf einer Senatsstellungnahme. Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft hat die Stellungnahme am 5. März 2008 erörtert und verabschiedet. Er dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe für ihre Arbeit.

1. Beurteilung und Empfehlungen

Der Senat schließt sich der Beurteilung und den Empfehlungen der Bewertungsgruppe an. Das Germanische Nationalmuseum (GNM) setzt seinen Auftrag, als nationales kunst- und kulturhistorisches Forschungsmuseum die Kenntnis der deutschen Geschichte zu verbreiten und zu vertiefen, sowohl im Sammlungs- als auch im Forschungsbereich mit hoher Qualität um; es erbringt gute bis sehr gute, in Einzelfällen exzellente wissenschaftliche Leistungen. Die Entwicklung des Museums seit der letzten Evaluierung ist dynamisch und vorwärtsweisend. National wie international hat sich das GNM sehr gut positioniert; auf internationaler Ebene steht es in einer Reihe mit den führenden Museen seines Gebietes. Durch eine konsequente und gattungsübergreifende Zusammenarbeit seiner Sammlungs- und Forschungsbereiche hat das Museum neue Maßstäbe bei der sukzessiven Neugestaltung seiner Schausammlungen gesetzt. Die umfangreichen Sammlungen kulturgeschichtlicher Thematik bilden die Basis für die sammlungsbezogene Forschung und das Gerüst erfolgreicher und fachgebietsübergreifender Ausstellungen. Dem Museum ist es gelungen, Tradition und Innovation in Forschung und Ausstellungen zu vereinen.

Die Qualität der Forschungsleistungen des GNM ist insgesamt gesehen hoch. Das Museum hat die Forschungen an seinen Beständen nicht nur fortgeschrieben, sondern produktiv weiterentwickelt. Davon zeugen die forschungsbezogenen Publikationen, wie Monographien und eine

¹ Ausführungsvereinbarung zur Rahmenvereinbarung Forschungsförderung über die gemeinsame Förderung von Einrichtungen der wissenschaftlichen Forschung (AV-FE)

² Status- und Funktionsbezeichnungen, die in diesem Dokument in der männlichen oder weiblichen Sprachform verwendet werden, schließen die jeweils andere Sprachform ein.

große Anzahl Aufsatzveröffentlichungen sowohl im museumseigenen Verlag als auch in anderen, zum Teil hochrangigen Publikationsorganen. Die Bestandskataloge, u. a. die dreibändige Publikation zum Werkverzeichnis der Dürer-Zeichnungen, und die Kataloge der Wechselausstellungen sowie die Begleitpublikationen zu den neu konzipierten Schausammlungen sind von hervorragender Qualität.

Das Institut für Kunsttechnik und Konservierung (IKK) ist ein national bekanntes Zentrum für Restaurierung und Konservierung, das in Kooperation mit externen Partnern in beachtlicher Weise Problemfelder bearbeitet und Lösungen entwickelt hat. Um seine wissenschaftliche Sichtbarkeit zu steigern, sollten die Kooperationen auf nationaler und internationaler Ebene ausgebaut werden. Der Verlust des konservierungswissenschaftlichen Labors und die überalterte Geräteausstattung innerhalb des IKK drohen sich allerdings negativ auf die Entwicklung des GNM auszuwirken. Die Zuwendungsgeber werden gebeten, die benötigten Mittel für eine Modernisierung der Ausstattung bereitzustellen.

Die Arbeitsatmosphäre am GNM ist positiv. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses hat sich durch die Etablierung von Hochschulkooperationen gut entwickelt. Um die Nachwuchsförderung, insbesondere die Betreuung von Diplomanden und Doktoranden, weiter zu intensivieren, wird eine engere Vernetzung mit geeigneten Hochschulen empfohlen, die über die mit den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Bamberg sowie der Fachhochschule Erfurt bestehende Kooperation hinausgeht. Geprüft werden sollte, ob nicht die hohe und zum Teil international ausgewiesene Fachkompetenz der Mitarbeiter auf der Ebene unterhalb des Generaldirektorats stärker in die Kooperationen mit den Universitäten einbezogen werden kann.

Die Einführung der Forschungskommission am GNM wird sehr positiv beurteilt; ihr sollte noch mehr Bedeutung verliehen werden, indem sie, ebenso wie der Wissenschaftliche Beirat, an der mittelfristigen Forschungsplanung des Museums und den anstehenden Stellenbesetzungen in angemessener Weise beteiligt wird. Der Wissenschaftliche Beirat hat sich in der Vergangenheit intensiv für das GNM eingesetzt; er sollte seine Rolle zukünftig aber kritischer und aktiver wahrnehmen.

Das GNM wirbt beachtliche Drittmittel durch *Fundraising* ein, seine Anstrengungen im Hinblick auf die Einwerbung von im Wettbewerb vergebenen Drittmitteln muss es allerdings erheblich verstärken; dies gilt insbesondere für EU-Mittel. In diesem Kontext sollte das GNM bei der Vorbereitung der Mitteleinwerbung aus europäischen Quellen größeres Engagement zeigen und die federführende Leitung von Projekten auf europäischer Ebene anstreben.

Sein wissenschaftliches Personal sollte das GNM grundsätzlich verstärkt auf Drittmittelbasis über zeitlich befristete Verträge einstellen, allerdings nur sofern dies ohne Nachteile für die notwendige Kontinuität in den Sammlungen möglich ist. Die Einrichtung weiterer Doktoranden- und Volontariatsstellen sowie von Stellen des wissenschaftlichen Mittelbaus wird befürwortet.

Das Museum hat eine vorbildlich entwickelte Kosten-Leistungsrechnung und ein darauf aufbauendes Programmbudget, das künftig verstärkt zur leistungsabhängigen Mittelvergabe für das wissenschaftliche Personal eingesetzt werden sollte. Die Verwaltung des GNM arbeitet effektiv und nutzt die sich durch das Programmbudget bietenden Managementinstrumente. Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist größtenteils sehr gut umgesetzt, allerdings besteht innerhalb der Leitungspositionen Verbesserungsbedarf.

Das GNM sollte seine Forschungsleistungen außerhalb der kunst- und kulturgeschichtlichen Disziplinen verbessern; dies gilt im Bereich der Geschichtswissenschaften und insbesondere im Bereich der Wissenschafts-, Technik- und Instrumentengeschichte. Außerdem sollte das GNM seine Mitarbeiter bei hochrangigen Einzelpublikationen stärker ermutigen, in internationalen referierten Fachzeitschriften zu publizieren.

Die Situation in der Bauunterhaltung des GNM ist äußerst angespannt; aufgrund fehlender Finanzmittel herrscht ein Investitionsstau. Bei der Sanierung von Teilen des Museums besteht akuter Handlungsbedarf für die Zuwendungsgeber.

Eine Reihe von Anregungen des Wissenschaftsrates aus der letzten Evaluierung wurde vom GNM aufgenommen und umgesetzt. Dazu zählt die Empfehlung, sich weniger auf den Ausbau der Gegenwartskunst als vielmehr auf diejenigen Felder zu konzentrieren, die zu den samlungsbezogenen Stärken des Museums gehören. Dementsprechend hat das Museum eine stärkere Zurückhaltung in der Akquisition von moderner Kunst gepflegt. Ein Desiderat bleibt weiterhin die Erhöhung der im Wettbewerb eingeworbenen Drittmittel.

Das GNM ist ein in der nationalen Museumslandschaft einzigartiges Forschungsmuseum, das nach Auffassung des Senats ohne Einschränkungen die Anforderungen erfüllt, die an Einrichtungen von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischen Interesse zu stellen sind. Eine Integration des GNM in eine Hochschule wird nicht empfohlen, da die einmaligen, historisch gewachsenen Sammlungen des GNM die wichtigste Basis für die Forschung sind und das Leistungsspektrum des Museums dort nicht zu verwirklichen wäre. Die Arbeit des GNM, insbesondere der klare Objektbezug in der Forschung, ermöglicht und erfordert interdisziplinäre Formen der Zusammenarbeit in einem Umfang, wie sie an einer Hochschule nicht möglich sind.

2. Zur Stellungnahme des GNM

Das GNM hat zum Bewertungsbericht Stellung genommen (Anlage C).

Die Einrichtung dankt den Mitgliedern der Evaluierungskommission für die fundierte und konstruktive Durchführung der Evaluierung. Insbesondere durch die als vorbildlich und zukunftsweisend beurteilte Neukonzeption der Schausammlung sieht es sich in seiner weiteren Entwicklung bestätigt. Die Anregungen und Empfehlungen, wie u. a. zur Intensivierung der Zusammenarbeit mit Hochschulen, zur verstärkten Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und zur Erhöhung der Drittmittelinwerbung, werden begrüßt. Allerdings macht das GNM darauf aufmerksam, dass sich die Umsetzung dieser Empfehlungen nicht ohne den als notwendig erachteten Personalaufwuchs realisieren lässt, und hofft, dass die Zuwendungsgeber entsprechend den Empfehlungen die Mittel für den Personalmehrbedarf, die Erneuerung der technisch-apparativen Ausstattung sowie die Fortführung der erforderlichen Bau- und Sanierungsmaßnahmen zur Verfügung stellen.

Der Senat begrüßt die positive Aufnahme des Bewertungsberichts durch das GNM und würdigt den konstruktiven Umgang mit den ausgesprochenen Anregungen und Empfehlungen. Die sachlichen Richtigstellungen werden zur Kenntnis genommen und akzeptiert. Weiterhin begrüßt der Senat, dass der Freistaat Bayern zu einer Anpassung der Satzung an die Vorgaben der BLK bereit ist und den Wissenschaftlichen Beirat in seiner Arbeitsfähigkeit stärken will.

3. Förderempfehlung

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt Bund und Ländern, das GNM als Forschungseinrichtung auf der Grundlage der Ausführungsvereinbarung „Forschungseinrichtungen“ weiter zu fördern.

Anlage A: Darstellung

Germanisches Nationalmuseum (GNM)¹ Nürnberg

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	A-2
1. Entwicklung und Förderung.....	A-2
2. Auftrag, Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte und fachliches Umfeld.....	A-3
3. Struktur und Organisation.....	A-7
4. Mittelausstattung, -verwendung und Personal	A-8
5. Nachwuchsförderung und Kooperation	A-11
6. Arbeitsergebnisse und fachliche Resonanz	A-13
7. Empfehlungen des Wissenschaftsrates und ihre Umsetzung	A-15
Anhang	
Organigramm	A-22
Einnahmen und Ausgaben.....	A-23
Drittmittel	A-24
Beschäftigungspositionen nach Mittelherkunft.....	A-25
Beschäftigungspositionen nach Organisationseinheiten.....	A-26
Beschäftigungsverhältnisse.....	A-27
Veröffentlichungen	A-28
Liste der eingereichten Unterlagen	A-29

¹ Diese Darstellung wurde mit dem Museum sowie mit den zuständigen Ressorts des Sitzlandes und des Bundes abgestimmt.

Abkürzungsverzeichnis

ABM	Arbeitsbeschaffungsmaßnahme
AV-Glei	Ausführungsvereinbarung „Gleichstellung“
BAT	Bundesangestelltentarif
BLK	Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DHM	Deutsches Historisches Museum, Berlin
FH	Fachhochschule
GfK	Gesellschaft für Konsumforschung (GfK Gruppe)
GNM-DMS	Germanisches Nationalmuseum - Dokumenten-Management-System
GNM-OVS	Germanisches Nationalmuseum - Objekt-Verwaltungs-System
HRG	Hochschulrahmengesetz
ICOM	<i>International Council of Museums</i>
IKK	Institut für Kunsttechnik und Konservierung
KLR	Kosten-Leistungsrechnung
KPZ	Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg
RGZM	Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz
SGB	Sozialgesetzbuch

1. Entwicklung und Förderung

Das Germanische Nationalmuseum (GNM) wurde 1852 von der Versammlung deutscher Geschichts- und Altertumsvereine gegründet. Der fränkische Landadelige Hans von Aufseß, der aufgrund einer Kabinettsorder König Ludwigs I. von Bayern mit der Gründung betraut wurde, wählte Nürnberg, den damaligen geographischen Mittelpunkt der deutschsprachigen Gebiete in Mitteleuropa und zugleich ein Zentrum der Wiederentdeckung des deutschen Mittelalters durch die Romantik, als Standort.

Seit 1977 wird das GNM als Forschungseinrichtung auf der Grundlage der Ausführungsvereinbarung „Forschungseinrichtungen“² von Bund und Ländern gemeinsam gefördert. Der Forschungsanteil wurde auf 65 % des Gesamthaushalts pauschaliert; dieser Forschungsanteil wird von Bund und Ländern auf Grundlage der Ausführungsvereinbarung Forschungseinrichtungen je zur Hälfte finanziert. Die fachliche Zuständigkeit auf Seiten des Sitzlandes liegt beim Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, auf Seiten des Bundes beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Das GNM wurde vom Wissenschaftsrat zuletzt im Jahre 1999 evaluiert. Auf der Grundlage der Stellungnahme des Wissenschaftsrates sowie einer gemeinsamen Stellungnahme des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien stellte der Ausschuss Forschungsförderung der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) auf seiner Sitzung am 9. Mai 2000 fest, dass das GNM die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder weiterhin erfüllt.

² Ausführungsvereinbarung zur Rahmenvereinbarung Forschungsförderung über die gemeinsame Förderung von Einrichtungen der wissenschaftlichen Forschung (AV-FE)

2. Auftrag, Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte und fachliches Umfeld

Das GNM hat gemäß seiner Satzung den **Auftrag**, die Kenntnis der deutschen Geschichte zu verbreiten und zu vertiefen. Zu diesem Zweck hat es insbesondere die Zeugnisse der Geschichte, Kultur und Kunst aus dem deutschen Sprachraum wissenschaftlich zu erforschen, zu sammeln, zu bewahren und der Öffentlichkeit zu erschließen. Als Forschungsmuseum für deutsche Kunst- und Kulturgeschichte ist das GNM nach eigener Darstellung weder ein reines Kunstmuseum noch ein historisches Museum im engeren Sinne, sondern verfolgt vielmehr einen breit angelegten kulturgeschichtlichen Ansatz zur Erschließung und Vermittlung des Quellenmaterials der deutschen Geschichte und Kunst.

Die Forschungsaktivitäten des GNM gliedern sich in die **vier Programmbereiche**: Sammlungen, Sonderausstellungen, Forschungsservice und Ungebundene Forschung.

Programmbereich Sammlungen

Der Programmbereich Sammlungen umfasst alle wissenschaftlichen Tätigkeiten, die auf die Erwerbung, Beschreibung, Erschließung und Präsentation der Sammlungsbestände gerichtet sind. Er bildet daher die Grundlage musealer Forschungsarbeit, deren Resultate Ausstellungen, Dokumentationen, Datenbanken, Bestandskataloge, Werkverzeichnisse sowie größer angelegte Corpusprojekte sind. Die Schausammlungen, in denen wissenschaftliche Erkenntnisse gattungsübergreifend und in Spezialsammlungen dargestellt werden, sind ein wesentlicher Teil der Arbeit an den eigenen Beständen. Das GNM hat nach eigenen Angaben im Zeitraum von 1999 bis 2006 sechs große Schausammlungsbereiche neu konzipiert und eröffnet: das Kaiserburgmuseum, die Abteilung zur Kunst und Kultur des 19. Jahrhunderts, die Spielzeugsammlung, die Sammlung historischer Kleidung, die Mittelaltersammlung und die Sammlung zur Vor- und Frühgeschichte.

Als Hauptsäule der Bestandserfassung dienen die Bestandskataloge, von denen u. a. die folgenden publiziert wurden: „Bildwerke des 17. und 18. Jahrhunderts“, „Die Entdeckung der Tracht um 1900“, „Bunzlauer Keramik“, „Italienische Fayencen“ sowie „Klarinetten“. Neben den Bestandskatalogen gibt es Begleitpublikationen zu den Schausammlungen und Ausstellungen. In der Reihe der „Spaziergänge durch das Germanische Nationalmuseum“ werden Bestände unter übergreifenden kulturhistorischen Themen erfasst. Werkmonographien stellen einzelne Werke in ihren historischen Kontext und aktualisieren den jeweiligen Forschungsstand. Im Berichtszeitraum wurden nach Darstellung des GNM mehrjährige Forschungsprojekte wie das zur Nürnberger Goldschmiedekunst 1541-1868, das Werkverzeichnis der Druckgraphik von Albrecht Dürer und Westerwälder Gebrauchsgeschirr von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1960er Jahre abgeschlossen. Zudem wurden mit dem Erwerb größerer Sammlungen von Papiertheatern, Blechblasinstrumenten sowie bedeutenden Dauerleihgaben wie der Bibliothek und der Vorlagensammlung der Landesgewerbeanstalt Bayern oder der „Nürnberger Plakatsammlung“ der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK Gruppe) und der Nürnberger Akademie für Absatzwirtschaft neue Tätigkeitsfelder im Bereich der Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts erschlossen.

Programmbereich Sonderausstellungen

Sonderausstellungen dienen, in Ergänzung zu den langfristig angelegten Arbeiten im Bereich der Schausammlungen, als innovative Experimentierfelder zur Erprobung neuer methodischer Zugänge und Deutungsmuster. Sie begleiten die in den Schausammlungen definierten Zusammenhänge aufgrund neuer kulturwissenschaftlicher Fragestellungen. Sie besitzen damit wesentliche Bedeutung für die Erweiterung und Korrektur der in den Schausammlungen angeleg-

ten Konzepte und vertretenen Aussagen. Sonderausstellungen erfüllen somit als Produkte aktueller kulturwissenschaftlicher Forschung gleichermaßen eine Forschungs- und Vermittlungsfunktion.

Im Sinne der Profilschärfung erfolgte nach Angaben des GNM eine Konzentration auf Projekte im Bereich der Kultur des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit. Wesentliches Gewicht lag dabei auf dem im wissenschaftlichen Diskurs der letzten beiden Jahrzehnte intensivierten Thema des Bildgebrauchs im Mittelalter. Hervorgehoben werden u. a. „Privates Bild und Frömmigkeit im Spätmittelalter“ und „Die Anfänge der europäischen Druckgraphik“. Ein weiterer Fokus ist auf die Kunst und Kultur der frühen Moderne gerichtet (u. a. „Künstlerkolonien in Europa“). Im Berichtszeitraum haben 45 Sonderausstellungen stattgefunden.

Programmbereich Forschungsservice

In diesem Programmbereich werden Arbeitsgrundlagen für die Forschung externer und interner Nutzer zur Verfügung gestellt. Das Archiv besteht aus dem Historischen Archiv, dem Archiv für Bildende Kunst (v. a. Künstlernachlässe), dem Deutschen Glockenarchiv sowie dem Museumsarchiv und stellt der Forschung Dokumente vom Mittelalter bis in die Gegenwart zur Verfügung. Nach Angaben des GNM zählt es damit seit der Museumsgründung zu den wichtigsten Quellensammlungen für die Kunst- und Kulturgeschichte des deutschsprachigen Raums. Im DFG-Projekt „Nachlass Rück“ wird derzeit der Nachlass des Nürnberger Musikinstrumentensammlers Dr. h. c. Ulrich Rück, der 1962 seine umfangreiche Sammlung historischer Musikinstrumente an das GNM veräußerte, erschlossen. Die Bibliothek als größte kulturgeschichtliche Bibliothek in Deutschland stellt die gesamte wissenschaftliche Literatur zur Kunst- und Kulturgeschichte des deutschsprachigen Raumes von 800 bis 1945, in Auswahl auch bis in die Gegenwart, zur Verfügung. Das Referat der Museums- und Kulturinformatik entwickelt und betreibt ein integriertes Wissensnetzwerk, das wissenschaftliche Ressourcen des GNM, darunter Daten zu den Objektbeständen, für die interne und externe Forschung verfügbar macht. Die Fotostelle fertigt zu Forschungszwecken Abbildungen der Sammlungsobjekte, Technische Zeichnungen von Musikinstrumenten sowie Röntgenaufnahmen und Computertomographien an.

Programmbereich Ungebundene Forschung

Im Programmbereich Ungebundene Forschung werden kleinere Projekte zusammengefasst, die weder programmereichsgebunden sind noch einen mehrjährigen Vorlauf haben. Dieser Bereich bietet die Möglichkeit, kurzfristig angesetzte Projekte durchzuführen, um rasch auf aktuelle wissenschaftliche und gesellschaftliche Fragen reagieren zu können. Beispiele sind die Ausstellung „Mit Milchbrei und Rute – Familie, Schule und Bildung in der Reformationszeit“ (November 2005-März 2006) sowie die in Kooperation mit den Museen der Stadt Nürnberg am GNM durchgeführte Tagung „Das Dürer-Haus. Neue Ergebnisse der Forschung“ vom 19./20. Mai 2006.

Das **Institut für Kunsttechnik und Konservierung** (IKK; Anhang 1) ist für die technologische Untersuchung und Restaurierung der Objekte des GNM zuständig. Es entwickelt Lösungen zu Problemen der Kunsttechnik und Restaurierung, Prävention und Konservierung. Das IKK beschäftigt in elf räumlich voneinander getrennten Werkstätten 23 Restauratoren³ für die Fachbereiche Archiv, Buch, Gemälde und Skulptur, Graphik, Kunsthandwerk, Gewerbemuseum, Möbel, Musikinstrumente, Textil, Volkskunde, Vor- und Frühgeschichte sowie Waffen und Wissenschaftli-

³ Status- und Funktionsbezeichnungen, die in diesem Dokument in der männlichen oder weiblichen Sprachform verwendet werden, schließen die jeweils andere Sprachform ein.

che Instrumente. Neben Standardgeräten zur Untersuchung mit Ultraviolett- und Infrarot-Strahlung ist das IKK u. a. mit einer Röntgenanlage, einer Innenrohrmessenanlage für Holzinstrumente, einer Klimakammer für Hölzer und einer umweltfreundlichen Stickstoff-Begasungsanlage für die Schädlingsbekämpfung ausgestattet, die teilweise auch externen Nutzern als Service zur Verfügung stehen. Die folgenden Projekte wurden im Berichtszeitraum abgeschlossen bzw. begonnen: u. a. Entwicklung einer Klimaanlage für die Schausammlung „Kleiderwechsel“ (2002), Entfernung von Pestizidrückständen aus historischen Textilien (2000-2002), Entwicklung eines katalytischen Schadstoffadsorbers (2004-2006, in Zusammenarbeit mit der Universität Bamberg und der Firma Bamberger Kaliko GmbH). Geplante Projekte sind u. a. die 3D-Erfassung und Darstellung des Hl. Georg (Böhmen, Mitte 14. Jh.) mit dem Ziel einer realitätsnahen virtuellen Rekonstruktion der originalen Fassung (2005-2008, in Kooperation mit der Universität Bamberg und der FH Ansbach).

Bedeutung und Potential des Arbeitsfeldes im fachlichen Umfeld

Nach eigener Darstellung nimmt das GNM durch seine Sammlungs-, Forschungs- und Vermittlungstätigkeit national und international eine Stellung ein, die in vergleichbarer Breite und Tiefe von keiner anderen Einrichtung wahrgenommen wird. Wissenschaftliche Arbeit an anderen, ähnlich orientierten Museen in Deutschland umfasse hingegen jeweils nur ein Segment der Forschung, wie sie am GNM geleistet werden kann. Unter den deutschen Museen, die sich der Bewahrung und Erforschung des nationalen Erbes widmen, nehme das GNM eine Schlüsselstellung ein. In der fächerübergreifenden Breite seiner kulturhistorischen Sammlungen sei es zwar prinzipiell mit den großen Landesmuseen vergleichbar, jedoch im Unterschied zu diesen ist das Tätigkeitsfeld des GNM nicht regional begrenzt, sondern auf die Kunst- und Kulturgeschichte des gesamten deutschen Sprachraums bezogen.

In **nationaler** Hinsicht vergleicht sich das GNM u. a. mit dem Deutschen Historischen Museum (DHM), Berlin, mit dem es sich bei der Programmgestaltung abstimmt. Während sich das DHM primär mit der politischen Geschichte Deutschlands beschäftigt, ist das GNM auf die deutsche Kulturgeschichte fokussiert. Auf **internationaler Ebene** sieht sich das GNM hinsichtlich der Gründungsgeschichte oder des Zuschnitts der Sammlungen verwandt u. a. mit dem *Victoria & Albert Museum London*, dem *Rijksmuseum Amsterdam* oder dem *Národní muzeum* in Prag.

Eine wichtige Rolle spielt das GNM nach eigener Darstellung im nationalen und internationalen Leihverkehr; es stellt pro Jahr etwa 400 Objekte zu auswärtigen Ausstellungen zur Verfügung. Seine nationale Präsenz unterstreichen Ausstellungsübernahmen u. a. durch die Bayerische Landesvertretung in Bonn (Die Heiligen Drei Könige, 1999), die Gemäldegalerie der Staatlichen Museen Berlin (In Rembrandts Werkstatt, 2002) und das Schleswig-Holsteinische Landesmuseum, Schloss Gottorf (Georg Tappert, 2005). Darüber hinaus veranstaltet es eigene Ausstellungen u. a. in Indien (*Medieval Art from Germany*; Neu Delhi, Kalkutta, Hyderabad, 2000/01), den Niederlanden (Künstlerkolonien; Laren, 2002) und den USA (Künstlerkolonien; Atlanta, 2004, und *The Origins of European Printmaking*; Washington, 2005).

Geplante Entwicklung

Das Museum hat für seine Weiterentwicklung im Forschungsbereich fünf Ziele formuliert und strategische Eckpunkte zu deren Realisierung erarbeitet. Die Ziele sind im Einzelnen:

1. Akzentuierung und Artikulation kulturhistorischer Kontexte: Das unverwechselbare Profil des GNM basiert nach eigener Aussage auf der kulturhistorischen Zusammenschau seiner breit gefächerten Sammlungen. Im Vordergrund der Forschung am GNM stehe deshalb die Darstellung der Kohärenz dieser Sammlungen mit ihren Verweisen auf die historischen Zustände und Lebenswelten. Das Prinzip einer solchen Kontextualisierung gelte sowohl für die weitere Neukonzeption der Schausammlungen als auch für die geplanten Projekte und die Politik der Neuerwerbungen.

2. Steigerung der nationalen und internationalen Sichtbarkeit: Der Umsetzung dieses Ziels diene eine zweigleisige Strategie, die zum einen für den wissenschaftlichen und öffentlichen Diskurs relevante Ausstellungs- und Forschungsthemen initiiere, zum anderen diese Themen in nationalen und internationalen Partnerschaften bearbeite. Das GNM beabsichtigt, die personale Präsenz seiner Wissenschaftler in internationalen Gremien weiter auszubauen.

3. Stärkung eines offenen, besucherfreundlichen Museums: In 15 bis 20 Jahren soll die internationale Besucherschaft ein Museum erwarten, das modernsten Museumsstandards genügt. Der aktuelle Stand der Forschung am authentischen Objekt soll in seinen vielfältigen kulturellen Bezügen erfahrbar werden. Dazu hat das GNM mit der Generalsanierung des gesamten Gebäudekomplexes und aller Ausstellungen begonnen. Um den Bedürfnissen der Nutzer von Museen noch besser gerecht zu werden, werde zusätzlich zu der vom GNM geschätzten Unterstützung durch das Kunst- und Kulturpädagogische Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ), das Instrument der Besucherforschung herangezogen und angewandt.

4. Fortführung der Bestandserschließung: Als traditionelle und unverzichtbare Basis für jede Art von Forschung und Ausstellung plant das GNM weiterhin seine Bestände als Quellen für Forschungsvorhaben zu erschließen. Diese Quellen sollen verstärkt über das Internet zur Verfügung gestellt werden. Basisinstrument hierfür sei das auf internationalen Standards basierende Dokumenten-Management-System (GNM-DMS), das vom GNM mitentwickelt wurde.

5. Erschließung neuer finanzieller und personeller Ressourcen: 2006 wurde von der HypoVereinsbank ein Stiftungsfonds geschaffen, mit dem potentielle Stifter für das GNM gewonnen werden sollen. Nach erster Einschätzung sei mit einem erheblichen Stiftungspotential zu rechnen; das Modell wurde auf ein weiteres Kreditinstitut übertragen.

Die nächsten Schritte in der geplanten Sanierung sind nach Angaben des GNM die Neukonzeptionen der Dauerausstellung „Frühe Neuzeit 1500 bis 1800“ und die Gestaltung des Lapidariums als Eingangsraum zur neu eröffneten Dauerausstellung „Vor- und Frühgeschichte/Mittelalter“. Grundlage für die Einrichtung neuer Bereiche sei die schon in der Vergangenheit angewandte Strategie des GNM mit der Konzentration auf Projekte zum Kernbereich Mittelalter und Frühe Neuzeit, die wiederum neue Forschungsdesiderate ergeben haben. Dazu zählen laut GNM die Fortführung der Dürer-Forschung mit dem Fokus auf das Frühwerk, „Die Burg – Mythos und Wirklichkeit“, „Der barocke Himmel“ sowie „Von goldenen Äpfeln und Gartenschätzen“.

Zum 20. Jahrhundert seien die Projekte „Kunst und Kommerz“, „Kunst nach 1945“ und „Wunderbare Bücherwelten“ mit dem Ziel einer Ausstellung und entsprechenden Publikationen geplant. Neue Perspektiven sowohl im kulturgeschichtlichen Bereich als auch speziell zum Bereich der Technologie im 20. Jahrhundert würden vom Projekt „Kunststoff“ erwartet, welches in Kooperation mehrerer Wirtschaftsunternehmen und der FH Köln durchgeführt wird.

3. Struktur und Organisation

Das GNM ist eine Stiftung des öffentlichen Rechts. Organe der Stiftung sind der **Verwaltungsrat** und der **Generaldirektor**. Der Verwaltungsrat, bestehend aus 26 Mitgliedern, entscheidet in Angelegenheiten von grundlegender Bedeutung, insbesondere in Grundfragen der Museumspolitik sowie hinsichtlich der Beschließung des Haushalts. Der Generaldirektor ist für die wissenschaftliche und fachliche Leitung des Museums zuständig und hat zwei Stellvertreter. Er wird vom Verwaltungsrat im Einvernehmen mit dem bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst gewählt. Der Generaldirektion sind die Abteilung für Marketing und Kommunikation, die Forschungskommission sowie die Redaktionskonferenz zugeordnet (Anhang 1). Des Weiteren ist das GNM im Berichtszeitraum organisatorisch in vier Hauptabteilungen untergliedert gewesen. Die Hauptabteilungen I und II umfassten die Sammlungen des Museums, die Hauptabteilung III die Museumsdienste und die Hauptabteilung IV die Verwaltung und Technik. Mit der Einführung von Programmbudgets im Jahre 2006 hat eine Umstrukturierung zugunsten von vier Programmbereichen – Sammlungen, Sonderausstellungen, Forschungsservice und Ungebundene Forschung – stattgefunden. In der einjährigen Übergangsphase 2006 sind für dienstrechtliche Fragen und laufende Angelegenheiten weiterhin die Hauptabteilungsleiter, für inhaltliche Fragen die Leiter der Programmbereiche zuständig.

Die Aufgabe des **Wissenschaftlichen Beirats** ist es, den Verwaltungsrat und den Generaldirektor in grundlegenden fachlichen Fragen zu beraten sowie die wissenschaftliche Qualität der Arbeit des GNM zu sichern. Er besteht aus mindestens sieben Mitgliedern; davon sollen zwei aus dem Ausland berufen werden. Zurzeit gehören dem Beirat fünf Mitglieder aus dem Inland und je ein Mitglied aus Frankreich und Polen an. Die Auswahl der Mitglieder erfolgt durch den amtierenden Beirat selbst, durch den Verwaltungsrat sowie den Generaldirektor; gewählt werden die Mitglieder des Beirats vom Verwaltungsrat. Die Amtszeit beträgt vier Jahre; grundsätzlich ist nur eine Wiederwahl möglich. Der Beirat tagt mindestens einmal jährlich.

Als zentrales Instrument der internen **Qualitätssicherung** hat das GNM eine Forschungskommission zur Bewertung der wissenschaftlichen Programme sowie der Einzelprojekte eingesetzt. Die Kommission bestand vor der Umstrukturierung aus der Direktion, dem Registrar und Sammlungsleitern, jetzt besteht sie aus der Direktion, den vier Programmbereichsverantwortlichen, dem Leiter der Abteilung „Marketing und Kommunikation“ sowie zwei im Jahresturnus wechselnden Wissenschaftlern. Von der Kommission wurde ein Kriterienkatalog zur Bewertung von Projekten erarbeitet, der den Projektleitern zugleich als Grundlage für die Erarbeitung ihrer Projektentwürfe sowie zur Veranschaulichung getroffener Entscheidungen der Kommission dient. Die Qualität der Manuskripte, die für eine Publikation vorgesehen sind, werden von der Redaktionskonferenz, die aus dem Generaldirektor, den Mitarbeitern des Verlags, dem Schriftleiter des Periodikums „Kulturgut“, dem Pressesprecher, der Leitung der Bibliothek und dem Registrar zusammengesetzt ist, geprüft. Bei Publikationen auswärtiger Wissenschaftler beauftragt sie ein Lektorat bestehend aus thematisch zuständigen Wissenschaftlern des GNM; bei Autoren des GNM wird zusätzlich der Wissenschaftliche Beirat mit einbezogen. Die Umsetzung des Forschungsprogramms sowie seine mittel- bis langfristige Fortschreibung werden in regelmäßigen **Audits**, einer Bestandsaufnahme und Bewertung der Forschungs- und Serviceleistungen, durch den Wissenschaftlichen Beirat überprüft. Die Ergebnisse der Audits werden im Verwaltungsrat diskutiert. Als weitere Komponente der internen Qualitätssicherung überprüfen der Generaldirektor bzw. der jeweilige Verantwortliche des Programmbereichs Inhalt, Zeitplanung und Ressourceneinsatz der Forschungsvorhaben. Zu Instrumenten der Qualitätssicherung zählen auch regelmäßige, allgemeine oder programmbereichsbezogene Besucherbefragungen,

Auswertung von ausgelegten Besucherbüchern und *Feedback*-Fragebögen bei Vermittlungsveranstaltungen.

Sowohl die Förderung der **Chancengleichheit** von Frauen und Männern als auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind nach Aussage des Museums wichtige Grundlagen der Personalarbeit. Eine Gleichstellungsbeauftragte und deren Vertreterin sind seit dem 1.10.2004 bestellt. Die im Juli 2006 mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst abgeschlossene Vereinbarung zur Förderung der Chancengleichheit stellt die Umsetzung der Ausführungsvereinbarung „Gleichstellung“ (AV-Glei) sicher. Zum 1. April 2006 betrug der Anteil an Mitarbeiterinnen bezogen auf das Gesamtpersonal rund 45 % (93 von 206; Anhang 6). Eine Erhöhung des Frauenanteils beim wissenschaftlichen und leitenden Personal von derzeit 38 % (13 von 34, davon eine Frau befristet angestellt) werde angestrebt. Beim sonstigen Personal mit wissenschaftlichen Aufgaben (u. a. Volontäre) liegt der Frauenanteil bei 62 % (8 von 13). Einer der vier Programmbereiche, der Bereich Sammlungen, wird von einer Frau geleitet. Den Beschäftigten mit Familienpflichten werden zahlreiche Modelle zur Verteilung und Reduzierung ihrer Arbeitszeit angeboten. Anträgen auf Teilzeitarbeit wird grundsätzlich stattgegeben.

4. Mittelausstattung, -verwendung und Personal

Die Gesamteinnahmen des GNM betragen in den Jahren 2003-2005 zwischen 17,9 und 15,9 Mio. € jährlich (Anhang 2). Davon wurden durchschnittlich 85 % durch institutionelle Förderung bereitgestellt, und 15 % stammten aus **Drittmitteln**, Serviceleistungen, Aufträgen, Lizenzen und sonstigen Einnahmen. Die Höhe der eingenommenen Drittmittel betrug im Zeitraum 2003-2005 im Durchschnitt 650 T€, aus den Serviceleistungen und Aufträgen 750 T€ und aus den sonstigen Einnahmen 1,1 Mio. €. Von den eingenommenen Mitteln (durchschnittliche Gesamthöhe rund 2,5 Mio. €/Jahr) entfielen etwa 10 % auf die DFG, 0,3 % auf den Bund, 0,1 % auf die Länder, 0,6 % auf die EU, 14 % auf Stiftungen, 31 % auf Serviceleistungen, Aufträge, Lizenzen und 44 % auf sonstige Einnahmen (u. a. Spenden, Nachlässe, Mitgliedsbeiträge; Anhang 3). Von den Gesamtausgaben entfielen im Zeitraum 2003-2005 im Durchschnitt 58 % auf das Personal, 31 % auf Sachmittel und 11 % auf Investitionen (inklusive Bauinvestitionen).

Die Ausstattung mit **Büroräumen** ist nach Aussage des GNM unzureichend und führt bei der Einstellung von Mitarbeitern zu Engpässen. 1998 wurde ein Gebäude neben dem GNM angekauft (Kartäusergasse 20), in welchem seit 2002 die Spielzeugsammlung ausgestellt wird. 2003 wurde das zweite Nachbargebäude (Kartäusergasse 18) als zukünftige Arbeitsplatzreserve bzw. für Museumserweiterungen erworben. Die Depotsituation des GNM ist nach eigener Meinung ebenfalls unzureichend. Ein 2001 angemietetes Industriedepot wird nur als Übergangslösung gesehen, da die Depots im Hauptgebäude ausgelastet sind. Der Neubau von Depotflächen, die sicherheitstechnischen, konservatorischen und logistischen Anforderungen entsprechen müssen, werde Teil eines großen Sanierungsprojekts sein, dessen Umsetzung 2009 beginnen soll.

Die Ausstattung mit **Sachmitteln** wurde nach Aussage des GNM von Seiten der Zuwendungsgeber in den letzten Jahren nicht erhöht. Die mutmaßliche Erhöhung der Energiekosten werde im Bereich der Bewirtschaftung der Gebäude und Räume in den nächsten Jahren zu einer erheblichen Unterfinanzierung führen. Daher bedürfe es einer Anpassung der finanziellen Ausstattung. Als größte investive Maßnahme seit 1997 wird die Sanierung des Galeriebaus für die Aufnahme der zentralen Schausammlung zur Kunst und Kultur des Mittelalters und der Frühen

Neuzeit genannt. Bis zu seiner Fertigstellung im Jahre 2008 werden in diese Baumaßnahme insgesamt 10,6 Mio. € investiert sein.

Aufgrund der angespannten finanziellen Situation komme der Drittmittelstrategie des GNM eine besondere Bedeutung zu. Diese basiert auf zwei Säulen: Die erste Säule ist die Einwerbung von Drittmitteln für Projekte sowohl von institutionellen Fördereinrichtungen (z. B. DFG, Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Sparkassenstiftung Hessen-Thüringen) als auch von Sponsoren aus der Wirtschaft (z. B. GfK Gruppe, Deutsche Bank, Modehäuser Karstadt und Breuninger). Die zweite Säule stellt die Einwerbung institutioneller, projektunabhängiger Drittmittel dar. Diese bestehen aus Mitteln, die der Fördererkreis des Museums einwirbt, aus direkten Erbschaften und aus unselbständigen Stiftungen. Zudem hat das Museum die HypoVereinsbank sowie die Sparkasse Nürnberg dafür gewonnen, im Rahmen des täglichen Bankgeschäfts Akquisitionen für die Errichtung unselbständiger Stiftungen zugunsten des GNM zu betreiben.

Die **Präsenzbibliothek**, die externen Benutzern zur Verfügung steht, ist mit 40 Arbeitsplätzen ausgestattet und stellt Lesegeräte für Mikrofiches und Mikrofilme, zwei PC-Arbeitsplätze mit Katalogzugang und einen CD-ROM-Arbeitsplatz zur Verfügung. Die 23 Mitarbeiter der Bibliothek verfügen über 26 Arbeitsplätze mit dem EDV-System aDIS/BMS, einen Buchscanner mit Mehrfarbendrucker, eine Mikrofilmkamera, einen Mikrofiche-*Reader-Printer* und ein Kopiergerät mit Scanner. Der Lesesaal für die „Graphische Sammlung“, das Archiv und das Münzkabinett bietet weiteren 24 Benutzern Arbeitsplätze und ein weiteres Mikrofiche-Lesegerät.

Zudem verfügt das GNM über ein Technisches Büro (derzeit 21 Mitarbeiter). Hierzu gehören eine Malerwerkstatt, Schreinerei, Schlosserei, Spenglerei und Sanitärinstallation, Maurerwerkstatt, Schneiderei, Elektrowerkstatt, Werkstatt für Heizungs- und Klimaanlage sowie eine Graphikwerkstatt.

Der Aufbau der Museums- und Kulturinformatik bildet nach Darstellung des GNM einen wichtigen Bestandteil des **EDV-Konzepts**. Im Referat für Museums- und Kulturinformatik sind drei unbefristet angestellte Mitarbeiter, ein Volontär und ein befristet angestellter weiterer Wissenschaftler beschäftigt. Es stehen fünf Büroräume und zwei Serverbereiche zur Verfügung. Die Entwicklung eines **internen Wissensnetzwerks** erfolgt in einer seit 1999 bestehenden Kooperation mit dem *Institute of Computer Science (ICS)* der griechischen Großforschungseinrichtung *Foundation for Research and Technology Hellas (FORTH)*. Grundlage aller Informationsstrukturen im System ist die Modellierung nach semantischen Prinzipien, die unter Mitarbeit des GNM von der Dokumentationsarbeitsgruppe im *Comité International pour la Documentation (CIDOC)* des Internationalen Museumsrats *International Council Of Museums (ICOM)* formuliert wurden. Laut GNM ist es mit diesem Netzwerk möglich, unterschiedliche Wahrnehmungs- und Beschreibungskonzepte von Kulturgut miteinander vergleich- und vernetzbar zu machen. Der Entwicklung des Wissensnetzwerks liegen drei aufeinander aufbauende Phasen zugrunde:

1. Objektdokumentationssystem GNM-DMS (abgeschlossen 2004): Das GNM-DMS (Germanisches Nationalmuseum - Dokumenten-Management-System) verwaltet wissenschaftliche und verwaltungsrelevante Informationen über Sammlungsobjekte des Museums mit dem Ziel einer semantischen Vernetzung der Informationen. Das GNM-DMS erfüllt bereits Anforderungen des NESTOR-Projekts zur Langzeitarchivierung (*Network of Expertise in long-term STORAGE and availability of digital Resources in Germany* – Kompetenznetzwerk Langzeitarchivierung und Langzeitverfügbarkeit digitaler Ressourcen in Deutschland).

2. Objektverwaltungsmodul (abgeschlossen 2005): Das in das GNM-DMS integrierte Objekt-Verwaltungssystem (GNM-OVS) dient der Verbesserung der Service-Kompetenz im Hin-

blick auf die Bereitstellung der Sammlungsobjekte des Museums. Dieses System koordiniert und überwacht verschiedene mit Objektbewegungen in Zusammenhang stehende Ereignisse (z. B. die Nachverfolgung von Objekten). Dadurch können Arbeitsabläufe von der hausinternen Objektbewegung bis hin zum Ausleihvorgang mit der automatischen Erstellung von Versicherungs-, Transport- und Leihverträgen flexibel und sicher verwaltet werden.

3. Bildverwaltung und System zur Verwaltung wissenschaftlicher Informationsobjekte (2005-2007):

Unter dem Begriff des „Informationsobjekts“ werden alle Arten von Informationsklassen verstanden, wie sie im Rahmen der wissenschaftlichen Museumsarbeit entstehen, d. h. Objektbeschreibungen, Notizen, Referenzen, Personen, Bilder unterschiedlicher Art und Provenienz oder Publikationen zu Objekten. Nach Abschluss dieses Projekts werden alle betreffenden Daten in ein einziges System integriert. Damit wird vor allem die Vernetzung der aus unterschiedlichen Quellen stammenden, in verschiedenen Formaten vorliegenden und zu verschiedenen Zwecken erstellten Bildquellen mit den übrigen wissenschaftlichen und verwaltungstechnischen Informationen möglich.

Seit 2005 werden systematisch Informationen über Sammlungsobjekte im Zuge der Retrokonversion in das GNM-DMS eingegeben. Neuerwerbungen werden seit Schließung der konventionellen Inventarbücher Ende 2003 nur noch in diesem System erfasst. Der Bestand von rund 30.000 Dokumenten der „Graphischen Sammlung“ im Datenbanksystem HIDA-Midas wurde in das DMS-Format konvertiert und importiert. Im Juli 2006 enthielt das System nach Aussage des GNM rund 40.000 Dokumente zu Objekten, die der wissenschaftlichen Öffentlichkeit ab Oktober 2006 über die Forschungs-Internetseite des Museums zur Verfügung stehen werden. Ziel sei es, das GNM durch den Aufbau des GNM-DMS als wissenschaftlichen Informationsversorger zur Kulturgeschichte des deutschsprachigen Raums zu etablieren und auszubauen.

Nach Umstrukturierung des Stellenplans und den von den Zuwendungsgebern geforderten Einsparungen (Stellenreduzierungsvorgaben des Bundes und des Landes Bayern) erhält das GNM nach eigenen Angaben derzeit **Personalmittel** für folgende 186,5 (208) Beschäftigungsverhältnisse (Angaben in Vollzeitäquivalenten, Vergleichszahlen aus dem Jahr 1998 in Klammern, Anhänge 4, 5, 6): Wissenschaftliches Personal 29,5 (24,5) und leitendes Personal in Verwaltung / Technik, finanziert aus institutionellen Mitteln: 3 (2), drittmittelfinanzierte wissenschaftliche Mitarbeiter: 1 (8), sonstiges Personal mit wissenschaftlichen Aufgaben, finanziert aus institutionellen Mitteln: 8,5 (8) und drittmittelfinanziert 2 (-), nichtwissenschaftliches Personal, finanziert aus institutionellen Mitteln: 132 (142,5) und drittmittelfinanziert: 10,5 (23). Zum Stichtag 1. April 2006 betrug die Mitarbeiterzahl am GNM insgesamt 206 Personen. Zum wissenschaftlichen und leitenden Personal gehören insgesamt 34 Personen; zum sonstigen Personal mit wissenschaftlichen Aufgaben (u. a. Volontäre) gehören 13 Personen. Das übrige Personal einschließlich der Auszubildenden zählt 159 Personen. Insgesamt sind 12 % des wissenschaftlichen und leitenden Personals befristet angestellt. Von den insgesamt 34 Mitarbeitern des wissenschaftlichen und leitenden Personals werden 33 Mitarbeiter aus Haushaltsmitteln (davon 30 unbefristet und 3 befristet angestellt) und einer aus Drittmitteln (befristet angestellt) finanziert. Zum Stichtag waren 6 % des wissenschaftlichen und leitenden Personals jünger als 40 Jahre und 20 % älter als 59 Jahre, während 74 % (25 von 34 Mitarbeitern) der Mitarbeiter in der Altersgruppe zwischen 40 und 59 Jahren liegen. Sieben Personen (21 %) des wissenschaftlichen und leitenden Personals waren weniger als fünf Jahre am Museum beschäftigt, 17 Mitarbeiter (50 %) zwischen 5 und 14 Jahren und zehn Mitarbeiter (29 %) länger als 14 Jahre.

Nach Darstellung des GNM stagnieren aufgrund der generellen Sparmaßnahmen im öffentlichen Dienst die Personalausgaben, die derzeit dem Stand von 2004 entsprechen. Die Reduzierung

des Stellenpotentials führe insbesondere in den wissenschaftlichen Sammlungen, in der Bibliothek, der Informationstechnik und im Sicherheitsbereich zu Engpässen. Die Personalknappheit im gesamten Museumsbereich lasse die Erledigung wichtiger Aufgaben außerhalb der gewöhnlichen Geschäftsverteilung nur unter größter Anstrengung und Belastung zu.

Sämtliche Stellen für das wissenschaftliche Personal würden grundsätzlich in der Wochenzeitung „Die Zeit“ veröffentlicht. Volontariate und Mitarbeit in Projekten würden zum Teil auch in der Kunstchronik, einem monatlich erscheinenden Periodikum des Verbands deutscher Kunsthistoriker, ausgeschrieben. Alle Stellenangebote sind auch auf der Internetseite des GNM abrufbar. Stellenbesetzungen erfolgen im Konkurrenzverfahren nach einer öffentlichen Ausschreibung. In der Vergangenheit sei es nach Aussage des GNM stets gelungen, ausgewiesene Wissenschaftler aus dem deutschen Sprachraum für das Museum zu gewinnen. Die hohe Attraktivität des GNM sorge für eine geringe Zahl von Abgängen.

Am GNM steht nach eigenen Angaben in den nächsten vier Jahren ein Generationswechsel bevor. Zwischen 2007 und 2010 werden acht Wissenschaftler, davon sechs in leitender Position, in den Ruhestand treten oder im Rahmen einer Altersteilzeit freigestellt. Wiederbesetzungssperren und zu erwartende Minderungen der Personalkostenansätze lassen laut GNM vorübergehende Engpässe erwarten. Hinsichtlich der **mittelfristigen Personalentwicklung** betont das GNM, dass die wissenschaftliche Betreuung der Sammlungen Kontinuität erfordere. Folglich müsse die Besetzung der freien Stellen zum größeren Teil unbefristet erfolgen. Um dennoch flexibel auf neue wissenschaftliche Themen reagieren zu können, sei beabsichtigt, einen Teil der freien Stellen für befristete Arbeitsverhältnisse zu reservieren. Unter dem Aspekt der Nachwuchsförderung wird eine Erhöhung von Stellen von wissenschaftlichen Volontären angestrebt.

Der *Ombudsman*, Vertrauensperson in Bezug auf die Einhaltung der Regeln guter wissenschaftlicher Praxis, stellt neben dem Beauftragten für die Betreuung der Volontäre und Praktikanten die Beratung von Nachwuchswissenschaftlern im Bereich der Wissenschaftspraxis sicher.

5. Nachwuchsförderung und Kooperation

Das GNM fördert die Teilnahme seiner Wissenschaftler an nationalen und internationalen Tagungen, um eine permanente und inhaltliche Fortbildung im kulturwissenschaftlichen Bereich sicherzustellen. Insgesamt gelangten im Berichtszeitraum acht Mitarbeiter zur Promotion; es wurden fünf Diplomanden betreut, zwei Auszubildende schlossen ihre Lehre zum Fotografen ab. Die Zahl der zweijährigen wissenschaftlichen Volontariatsstellen als Voraussetzung für den Zugang promovierter Kunst- und Kulturhistoriker zum Museumsdienst wurde im Berichtszeitraum aus Sondermitteln um jeweils ein bzw. zwei weitere Stellen auf insgesamt fünf bzw. sechs erhöht. Neben der Mitarbeit bei der Bestandserfassung und weiteren wissenschaftlichen Projekten werden ihnen seit 2003 die Funktionsstrukturen des Museums durch ein sechswöchiges *Trainee*-Programm vermittelt. Schwerpunkte bilden u. a. der IT-Bereich, Öffentlichkeitsarbeit, Ausstellungsorganisation und Restaurierung. Seit 2005 werden regelmäßig mehrtägige Studienkurse zu Museen des benachbarten Auslands angeboten. Vereinzelt nahmen Volontäre am internationalen Volontärsaustausch teil und arbeiteten mehrere Monate in französischen Museen. Als Vorbereitung auf Diplomstudiengänge im Fach Restaurierung ermöglicht das Museum sechs Vorpraktikanten eine 24-monatige Ausbildung. Dabei werden grundlegende restauratorische und konservatorische Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt. Überdies werden Kurse in Kunstgeschichte, Naturwissenschaften und Zeichnen angeboten. Vorwiegend im kunst- und

kulturgeschichtlichen Bereich erhalten jährlich 12 bis 20 studentische Praktikanten Einblicke in die jeweilige Abteilungsarbeit. Vermittelt werden Kenntnisse der Objektinventarisierung, Öffentlichkeitsarbeit, Planung oder Durchführung von Ausstellungen. Außerdem betreut das GNM DAAD- oder DFG-Stipendiaten (im Berichtszeitraum zwei DAAD- und ein DFG-Stipendiat) sowie angehende ausländische Kuratoren in internationalen Praktika im Rahmen der Museumsausbildung (z. B. *Institut national du patrimoine*, Paris).

Seit der letzten Evaluierung 1999 hat das GNM aus eigener Sicht seine **Kooperationen mit Hochschulen** deutlich intensiviert und durch Abschluss von Kooperationsverträgen mit den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Bamberg sowie der Fachhochschule Erfurt konsolidiert. Über ein regelmäßiges Angebot von Lehrveranstaltungen an den Hochschulen Erlangen-Nürnberg, Bamberg und Eichstätt hinaus waren die GNM-Mitarbeiter verstärkt an der Betreuung von Dissertationen (acht abgeschlossene und drei laufende Promotionen), Magister- und Diplomarbeiten (17 abgeschlossene Magisterarbeiten, fünf abgeschlossene Diplomarbeiten) beteiligt. Darüber hinaus waren sie in universitäre Forschungsprojekte als Mitarbeiter oder Berater einbezogen, wie z. B. mit der Fachhochschule Erfurt im Projekt „Kunstgeschichte im Nationalsozialismus“ (DFG-Projekt); Getty-Projekt „Katalog der Zeichnungen des 15. Jahrhunderts aus der Universitätsbibliothek Erlangen“; Graduiertenkolleg „Kulturhermeneutik“ der Universität Erlangen-Nürnberg. In Zusammenarbeit mit u. a. den Universitäten Würzburg, Tübingen und der *University of Melbourne* (Australien) fanden im Berichtszeitraum jährliche Blockveranstaltungen im GNM statt. In Kooperation mit der Universität Innsbruck entstand der Bestandskatalog „Bunzlauer Keramik“.

Der Generaldirektor des GNM wurde 2002 zum außerplanmäßigen Professor an der Universität Bamberg bestellt. Des Weiteren wurde eine **gemeinsame Berufung** auf einen Lehrstuhl innerhalb der Kunstgeschichte des Mittelalters (Kulturgeschichte des Mittelalters mit Schwerpunkt europäische Burgenforschung) vom Rektor der Universität Bamberg vorgeschlagen und soll 2007 in die Planung der Universität Bamberg eingebracht werden.

Zusammen mit den Universitäten Bamberg und Erlangen-Nürnberg wurde 2004/2005 ein **Graduiertenkolleg** zum Thema „Nürnberg in Netzwerken Europas“ beantragt, mit dem Ziel, die Verbindung interdisziplinärer Forschung und musealer Praxis zu fördern. Obschon der gemeinsame Antrag nicht bewilligt wurde, führten die Vorarbeiten zu zahlreichen neuen, für zukünftige Kooperationen nützlichen Kontakten.

Mit zahlreichen international angelegten Ausstellungs-, Publikations- und Forschungsprojekten (45 Ausstellungen, davon 12 große; unter den zahlreichen Publikationen 13 Bestandskataloge) hat das GNM im Berichtszeitraum nach eigenen Angaben seine führende Rolle in wissenschaftlichen **Netzwerken** ausgebaut. Das GNM erwähnt hier u. a. die Projekte „Dürer-Graphik“, „Nürnberger Goldschmiedekunst“, „Westerwälder Steinzeug“, die Einbindung in den Forschungsverbund des „*Corpus Vitrearum Medii Aevi*“, die Edition der Handbücher der Hollstein-Reihe sowie EU-Kooperationen im IT-Bereich. Das GNM plant Beteiligungen an weiteren internationalen, EU-geförderten Verbundprojekten für die nähere Zukunft: Zusammen mit sechs deutschen und österreichischen Porträtsammlungen betreibt das Bildarchiv Foto Marburg der Universität Marburg die Erstellung einer Online-Datenbank zu 120.000 gedruckten Porträts des 15. bis 18. Jahrhunderts. Die Herausgeber der Hollstein-Reihe bereiten mit sechs großen europäischen Graphiksammlungen, darunter der des GNM, die Online-Datenbank des *Virtual Printroom* vor. Das GNM hat hier bei der Projektplanung, der Objekterfassung und als Zulieferer von Daten und Digitalisaten führend mitgewirkt.

Kooperationen mit Instituten der Leibniz-Gemeinschaft gab es anlässlich der Großausstellung „Was ist deutsch?“ (Juni-Oktober 2006, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig) und der Studioausstellung „Mit Milchbrei und Rute“ (November 2005-März 2006, Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften an der Universität Kiel).

Im Berichtszeitraum konnte das GNM zahlreiche Partnerschaften mit der Wirtschaft und nicht-wissenschaftlichen Organisationen etablieren. Dies betrifft insbesondere die Unterstützung der *Dependance* Kaiserburgmuseum durch die Nürnberger Versicherungsgruppe und die Partnerschaft des GNM mit der in Montréal, Kanada, angesiedelten Organisation *Orchestre de la Nouvelle France* für die Gesamtaufnahme der Klaviersonaten Mozarts mit Musikinstrumenten des Museums. Hieraus ergaben sich auch Synergien mit dem Bayerischen Rundfunk – Studio Franken – zur Veranstaltung der renommierten Konzertserie *Musica Antiqua*. Weitere Partnerschaften werden derzeit im begonnenen Projekt „Kunststoff“ aufgebaut, bei dem es sich um eine Kooperation mit mehreren Hochschulen und Wirtschaftsunternehmen mit dem Ziel, frühe Kunststoffe technologisch zu untersuchen, handelt. Eine Sonderausstellung zu diesem Thema ist in der Planung.

Nach Darstellung des GNM gehören **Gastaufenthalte** auswärtiger und ausländischer Wissenschaftler zu den ständigen Angeboten des Museums an die wissenschaftliche Gemeinschaft. Aufgrund der umfangreichen Sammlungen und Serviceangebote würden diese regelmäßig und intensiv genutzt. So gab es von 2003 bis 2005 insgesamt 352 Gastaufenthalte mit einer Dauer von weniger als einem Monat (davon 276 aus Deutschland, 34 aus der EU und Westeuropa, 19 aus den USA, Kanada und Australien, 14 aus Mittel- und Osteuropa und 9 aus Asien) sowie 20 Aufenthalte mit einer Dauer von ein bis drei Monaten. Im Gegenzug waren Mitarbeiter des GNM regelmäßig zu Gast an in- und ausländischen Sammlungen und Forschungseinrichtungen. Insgesamt gab es 39 Aufenthalte (davon 37 mit einer Dauer von weniger als einem Monat) an überwiegend deutschen und europäischen Hochschulen und Forschungs- bzw. Serviceeinrichtungen. Außerdem waren im Berichtszeitraum zwei Stipendiaten des DAAD und bis 2001 zwei Doktoranden des Hochschulsonderprogramms II/III am GNM. Von letzteren konnte eine Mitarbeiterin im Verlag des GNM weiterbeschäftigt werden, der andere Doktorand fand laut GNM eine entsprechende Anstellung in Berlin.

6. Arbeitsergebnisse und fachliche Resonanz

Das GNM betrachtet es als seine Aufgabe, Quellen- und Materialsammlungen sowie in Sonderausstellungen visualisierte neue Forschungsergebnisse in Ausstellungskatalogen zu publizieren und der Fachwelt sowie der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Im Zeitraum von 2003 bis 2005 veröffentlichte das GNM insgesamt 346 **Publikationen**, darunter 59 Monographien (Autorenschaft), 143 Beiträge zu Sammelwerken und 132 Aufsätze in übrigen Zeitschriften (Anhang 7). Zur Veröffentlichung werden neben den museumseigenen Schriften auch externe Publikationsorgane genutzt. Im hauseigenen „Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums“ erscheinen wissenschaftliche Beiträge von Mitarbeitern des GNM sowie von auswärtigen Autoren zu kulturgeschichtlichen Themen. Dieser Band enthält auch den Jahresbericht, den Tätigkeitsbericht sowie eine Auflistung der Publikationen der Mitarbeiter. In der Reihe „Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums“ erscheinen ergänzende Aufsätze zu u. a. Ausstellungen, Stellungnahmen zu aktuellen kulturpolitischen Fragen und Materialsammlungen; sie umfasst inzwischen 24 Bände. Die Ausstellungskataloge

des Archivs für Bildende Kunst erscheinen seit 1980 unter dem Titel „Werke und Dokumente“. Bislang sind vierzehn Bände erschienen.

Seit über dreißig Jahren wird am GNM das „Schrifttum zur Deutschen Kunst“ – die nach eigener Aussage maßgebende Bibliographie zur deutschen Kunstgeschichte – erarbeitet. Sie erschließt neben Monographien auch Aufsätze in Sammelbänden und Zeitschriften sowie das so genannte graue Schrifttum, also Druckschriften, die im Eigenverlag erscheinen. In jüngster Zeit wurden zudem Bestrebungen verstärkt, einzelne Sammlungsbereiche in Bestandskatalogen zu publizieren, da diese als Handbücher zu einzelnen Objektgruppen, etwa zu den mittelalterlichen Bronzen, zu Schlössern und Schlüsseln, zu Papiertheatern oder zur Bunzlauer Keramik fungieren. Während es allgemein üblich ist, Kataloge zu Sonderausstellungen zu erarbeiten, fehlen diese hingegen für neu präsentierte Dauerausstellungen. Daher wurde 2002 die Reihe „Schau-sammlungen des Germanischen Nationalmuseums“ begründet, deren Bände die jeweiligen Sammlungsbereiche präsentieren und wissenschaftliche Methoden und Fragestellungen vermitteln. Außerdem fördern die Bände der 1997 begründeten „Kulturgeschichtlichen Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum“ den Bekanntheitsgrad der Sammlungen des Museums am Beispiel gattungsübergreifender Themen. Zudem erscheint am GNM vierteljährlich die Zeitschrift „KulturGut“ (bis März 2004 unter dem Titel „Monatsanzeiger“), die dem Wissenstransfer und der Kurzmitteilung von Forschungsergebnissen dient. Die „Veröffentlichungen des Instituts für Kunsttechnik und Konservierung im Germanischen Nationalmuseum“ sind das Publikationsorgan der Mitarbeiter des IKK. Bislang sind acht Bände erschienen.

Wissenschaftliche Ergebnisse werden dem Fachpublikum außerdem auch auf **Kongressen, Tagungen und Workshops** vorgestellt. Im Berichtszeitraum fanden am GNM über 30 solcher Veranstaltungen nationaler und internationaler Wissenschaftseinrichtungen (Deutscher Museumsbund, Internationaler Museumsrat ICOM, Leibniz-Gemeinschaft, *Corpus Vitrearum*) statt. Mitarbeiter des GNM haben insgesamt über 100 Vorträge vor einem wissenschaftlichen Fachpublikum gehalten.

Nach eigener Aussage kommt der Vermittlung von Arbeitsergebnissen an die **allgemeine Öffentlichkeit** am GNM eine besondere Bedeutung zu. Das GNM informiert die Medien jährlich in etwa 10 bis 15 Pressekonferenzen und 80 Pressemitteilungen. Damit werden jährlich über 3.000 Artikel in Zeitungen und Zeitschriften generiert. Überdies betreut das GNM jährlich etwa 30 Fernsenteams aus dem In- und Ausland, die über die wissenschaftliche Arbeit am GNM berichten (etwa „Auf der Spur des Meisters“ im ZDF-Magazin „Abenteuer Wissen“ (2004)). Hörfunkanstalten wie u. a. der Bayerische Rundfunk, Deutschlandfunk/Deutschlandradio sowie Nürnberger Lokalsender berichten regelmäßig über das GNM. Seit 2002 liegt den beiden großen Nürnberger Lokalzeitungen vierteljährlich die „Museumszeitung“ bei (Auflage: 230.000). Sie berichtet über aktuelle Ausstellungen sowie Hintergründe und druckt zudem den Veranstaltungskalender. Nach Aussage des GNM konnte durch die Presseberichterstattung die öffentliche Wahrnehmung gesteigert werden, was sich in wachsenden Besucherzahlen und verstärktem Sponsoreninteresse äußert. Neben populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen stellen vor allem die Themenführungen der wissenschaftlichen Mitarbeiter – knapp 200 pro Jahr – einen lebhaften Austausch mit dem Publikum her. Das Kunst- und Kulturpädagogische Zentrum der Museen in Nürnberg leistet außerdem mit jährlich über 2.200 Führungen und Veranstaltungen eine erfolgreiche museumspädagogische Bildungsarbeit.

Seit Einrichtung seiner Homepage im Jahr 1999 findet nach Darstellung des GNM ein Transfer von Forschungsergebnissen zunehmend auch über dieses Medium statt. Ab Oktober 2006 werden

wissenschaftlich relevante Informationen über das GNM-Forschungsportal im Internet bereitgestellt (u. a. Forschungsprogramm, Jahresbericht, Publikationen, Informationen zur Ausbildung).

Das Museum weist zudem darauf hin, dass eine Vermittlung von Arbeitsergebnissen auch über Multiplikatoren stattfindet, wobei der wichtigste Multiplikator der „**Fördererkreis des Germanischen Nationalmuseums e. V.**“ ist, dem 360 Firmen und Privatpersonen angehören. Die Förderer unterstützen das GNM nicht nur finanziell, sondern auch ideell, indem sie für weiterführende Kontakte zu Wirtschaft und Politik sorgen. Einem politischen Publikum präsentiert sich das GNM zudem auf Parlamentarischen Abenden der Leibniz-Gemeinschaft.

Das GNM stellt nach eigener Darstellung auf vielfältige Art und Weise **Arbeitsgrundlagen** für externe Nutzer bereit, indem spezifische, kulturgeschichtlich relevante Informationen zu Sammlungsobjekten im Internet über das Dokumentationssystem GNM-DMS abgerufen werden können. Zugänglich für Nutzer vor Ort seien beispielsweise das Historische Archiv, das Archiv für Bildende Kunst, das Deutsche Glockenarchiv, die „Graphische Sammlung“ und das Münzkabinett sowie die Bibliothek, Letztere auch über den WEB-OPAC und die *Virtual Library* auf der Internetseite des GNM.

Hinsichtlich der **Besucherzahlen** haben die Schausammlungen den größten Anteil mit jährlich zwischen 240.000 und 280.000 Besuchern im Berichtszeitraum. Bei den Besuchern handelt es sich neben Wissenschaftlern und wissenschaftlich Interessierten zumeist um der allgemeinen Öffentlichkeit zugehörige Gruppen. Einen wichtigen Anteil haben Schüler und Jugendliche, die häufig an altersspezifischen museumspädagogischen Programmen teilnehmen. Die Zahl der Besucher von Sonderausstellungen lag im Berichtszeitraum zwischen 70.000 und 144.000 pro Jahr, dabei haben große Sonderausstellungen regelmäßig ca. 40.000 Besucher.

7. Empfehlungen des Wissenschaftsrates und ihre Umsetzung

Das GNM hat zu den Empfehlungen des Wissenschaftsrates aus dem Jahr 1999 und zu den im gleichen Jahr erarbeiteten allgemeinen Gesichtspunkten zur Forschung in den Museen der Blauen Liste (heute: Leibniz-Gemeinschaft) folgendermaßen Stellung genommen:

7.1 Stellungnahme des Wissenschaftsrates zum GNM

1) *Das GNM sollte seine Tätigkeit mit dem DHM abstimmen.*

Trotz unterschiedlicher Programmatik – das Deutsche Historische Museum (DHM), Berlin, beschäftigt sich primär mit der politischen Geschichte Deutschlands, das GNM mit der Kulturgeschichte des deutschen Sprachgebiets – ist nach Darstellung des GNM eine Abstimmung zwischen den Häusern durch ständige Kontakte zwischen den Leitern und durch Kooperationen bei Sonderausstellungen gewährleistet.

2) *Die Anstrengungen zur Erschließung der Bestände müssen in den nächsten Jahren weitergeführt werden.*

Diese Empfehlung hat das GNM durch die Publikation von Bestandskatalogen und die forcierte Eingabe von Objektdaten in das elektronische Dokumentationssystem GNM-DMS umgesetzt. Die Fortsetzung dieser Strategie ist im Programmbudget im Bereich mittelfristige Planung festgehalten.

3) *Mittelfristiges übergreifendes Forschungskonzept zur Konturierung des GNM; auf die Stärken konzentrieren – weniger Gewicht auf Gegenwartskunst.*

Das GNM kann nach eigener Aussage und in Abstimmung mit dem Wissenschaftlichen Beirat auf den Bereich der Kunst des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart nicht verzichten, da von der

zeitgenössischen Kunst wichtige Impulse ausgehen, die für verschiedene Abteilungen des Museums von Belang sind. Zuzustimmen ist, dass – im Sinne der Alleinstellung – kulturgeschichtliche Aspekte stärker zu betonen sind. Mit der parallelen Präsentation von Kunst und Design in der Schausammlung zum 20. Jahrhundert ist dabei die Basis einer kulturgeschichtlichen Auseinandersetzung gelegt. Weiterhin beschäftigt sich eine abteilungsübergreifende Arbeitsgruppe mit der Koordination weiterer Aktivitäten, denn im Rahmen der weiteren Bausanierung wird eine Neukonzeption dieser Schausammlung zum 20. Jahrhundert notwendig. Dabei wird die Verbindung von Kunst- und Kulturgeschichte deutlicher herausgearbeitet werden.

4) Konsequente Strukturierung zur Vermeidung einer Verzettelung; verbesserte Konturierung des Museums als kulturgeschichtliche Forschungsstätte durch Verstärkung von Schwerpunkten.

Zur Bündelung und Koordination der Forschungsunternehmungen wurde 1999 die Forschungskommission des GNM geschaffen. Sie berät die Direktion im Bereich von Ausstellungs- und Forschungsprojekten sowie beim Neuerwerb von Objekten. Wichtigstes Ergebnis ist das in enger Abstimmung mit dem Wissenschaftlichen Beirat und dem Verwaltungsrat erarbeitete, periodisch fortgeschriebene Forschungsprogramm, wie es aus dem Programmbudget ersichtlich ist. Den Schwerpunkten und dem internationalen Rang der Sammlungen entsprechend, wurde im Forschungsprogramm des Museums den Projekten zur Kunst und Kultur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit eindeutig Vorrang eingeräumt. Mit dieser Konzentration auf die Stärken der Sammlung ist laut GNM das Profil des Museums geschärft und seine Sichtbarkeit verstärkt worden.

5) Tendenzen zur Selbstgenügsamkeit entgegenwirken; Verpflichtungen, die sich aus dem Anspruch eines Nationalmuseums ergeben, ernst nehmen.

Die Arbeit des GNM ist eigenen Angaben zufolge in den letzten sieben Jahren durch eine strikte und bewusste Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Aktivitäten gekennzeichnet. Sowohl die Evaluierung 1998 als auch die Vorbereitungen im Rahmen der Evaluierung 2006 haben zu einer zusätzlichen Überprüfung der Arbeitsstrukturen mit Möglichkeiten zu Verbesserungen geführt. Durch bedeutende nationale und internationale Kooperationen im Bereich der Forschungs- und Ausstellungstätigkeit ist das GNM im Berichtszeitraum nach eigenem Dafürhalten seinem Anspruch als Nationalmuseum gerecht geworden.

6) Defizite bestehen in der Kooperation mit den benachbarten Universitäten und in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses; intensivere Beteiligung am kulturwissenschaftlichen Diskurs.

Die Zusammenarbeit mit den benachbarten Universitäten Erlangen-Nürnberg und Bamberg sowie mit der Fachhochschule Erfurt wurde durch den Abschluss von Kooperationsverträgen deutlich intensiviert. Durch regelmäßige Lehrveranstaltungen und Blockseminare sind GNM-Mitarbeiter auch an anderen Universitäten (Augsburg, Bern, Eichstätt, Hildesheim, Jena, Würzburg) in der Lehre vertreten. Bislang standen der Mitwirkung der Mitarbeiter des GNM an universitären Abschlussprüfungen die jeweiligen Prüfungsordnungen entgegen; dies hat sich jedoch geändert. Das GNM beteiligt sich an der Entwicklung eines dreisemestrigen Moduls des Master-Studienganges im Fach Kunstgeschichte an der Universität Erlangen-Nürnberg. Von der Universität Bamberg wurde eine gemeinsame Berufung in den Lehrbereich „Kulturgeschichte des Mittelalters mit Schwerpunkt europäische Burgenforschung“ vorgeschlagen, die vom GNM und dem Wissenschaftlichen Beirat befürwortet wird. Die engere Kooperation mit den Hochschulen brachte auch eine intensivere Beteiligung des GNM am kulturwissenschaftlichen Diskurs mit sich.

Aus der Planung eines Graduiertenkollegs mit den Universitäten Bamberg und Erlangen-Nürnberg erwuchs laut GNM ein intensiver Austausch zwischen universitären Fach- und musealen Sammlungsbereichen. Mitarbeiter des GNM werden zunehmend als Partner in universi-

täre Forschungsprojekte einbezogen. Umgekehrt finden Museumsprojekte mit innovativen Fragestellungen wachsende Resonanz im universitären Bereich. Projekte werden mit Kolloquien vorbereitet und begleitet. Diverse Ausstellungsprojekte wie z. B. „Spiegel der Seligkeit“ oder „Anfänge der europäischen Druckgraphik“ gaben mit innovativen Methoden neue Impulse. Die quellenkundlichen, realienkundlichen und ideologiekritischen Untersuchungen zur Entstehung und Bewertung der ländlichen Trachten fanden in der universitären Kleidungsforschung ein lebhaftes Echo und wiesen der kulturwissenschaftlichen Diskussion neue Wege.

Die Aktivitäten zur Nachwuchsförderung wurden quantitativ und qualitativ ausgebaut. Das GNM bietet für den wissenschaftlichen Nachwuchs fünf bis sechs Volontariatsstellen, sechs Vorpraktikumsplätze als Voraussetzung für den Diplomstudiengang „Restaurierung“ und 12 bis 20 Praktikantenplätze pro Jahr für Studierende kunst- und kulturwissenschaftlicher Fächer. Zudem stehen jährlich je ein Platz für ein halbjähriges Praxissemester und ein Diplomsemester für Studierende an Restauratoren ausbildenden Hochschulen zur Verfügung. Das GNM betreut je nach Anfrage DAAD- oder DFG-Stipendiaten, Rechtsreferendare sowie Magistranden bzw. Doktoranden.

7) Zu prüfen wäre, ob bei der Restaurierung von Keramikfunden eine Kooperation mit den sehr qualifizierten Werkstätten im Römisch-Germanischen Zentralmuseum (RGZM) in Mainz angezeigt wäre.

Der Leiter der vor- und frühgeschichtlichen Sammlungen des GNM steht im ständigen, engen Kontakt mit dem RGZM und dessen Restaurierungswerkstätten. Deren Spezialkenntnisse werden in bestimmten, komplizierten Einzelfällen (z. B. Goldhut von Ezelsdorf) in Anspruch genommen. Im Fall von Keramikfunden ist dies weder angezeigt noch von der personellen Kapazität her möglich.

8) Beim Erwerb von Objekten der Moderne sollte darauf geachtet werden, nur Werke zu erwerben, bei denen keine erheblichen Restaurierungsprobleme zu erwarten sind.

Dieses Monitum beruht nach Aussage des GNM auf einem missverstandenen *Statement* bei der Evaluierung 1998. Damals hatte der Generaldirektor ausdrücklich betont, man habe von einer Erwerbung moderner Kunststoffmöbel abgesehen, da erhebliche Restaurierungsprobleme zu erwarten waren.

9) Leistungen der Restaurierungswerkstätten stärker auch nach außen anbieten.

Die Personalkapazität der Restaurierungswerkstätten ist begrenzt. Die kontinuierlich zu erbringenden Leistungen für die allgemeine Sammlungspflege, die darüber hinaus häufig anfallenden Sonderbelastungen durch die Neueinrichtung von Schausammlungen und von Wechsellausstellungen lassen es nach Aussage des Museums nicht zu, die qualifizierten Serviceleistungen stärker nach außen anzubieten. Auch der Wissenschaftliche Beirat empfiehlt ausdrücklich eine Fortsetzung der Arbeit in der bisherigen Form.

10) Der in der Bibliothek des GNM aufgetretene Modernisierungsrückstand in der EDV-gestützten Rückwärtskatalogisierung ist gravierend und muss so rasch wie möglich behoben werden.

Das EDV-gestützte Bibliothekssystem ging am 16. März 2000 in den Echtbetrieb. In ihm werden seitdem alle Neuerwerbungen der Bibliothek erfasst. Anfang 2001 wurde laut GNM mit der Integration der konventionell erfassten Bestände (Retrokonversion) begonnen. Diese wird kontinuierlich fortgeführt. Seit 2002 sind die erfassten Bestände jeweils über den WEB-OPAC direkt im Internet recherchierbar; seit Mitte 2005 werden auf diesem Wege auch Kopienbestellungen angeboten. Der WEB-OPAC des GNM ist an das Verbundsystem des Virtuellen Katalogs Kunstgeschichte (VKK) angeschlossen und dadurch in Recherchen über dieses Portal integriert.

11) *In organisatorischer Hinsicht sollten die Aufgaben des Verwaltungsrats auf die eines Aufsichtsgremiums (Kuratorium) konzentriert werden.*

In der Satzung des GNM ist die Trennung zwischen wissenschaftlicher und fachlicher Leitung durch den Generaldirektor und Aufsichtsfunktion durch den Verwaltungsrat geregelt. Über Angelegenheiten grundlegender Bedeutung entscheidet der Verwaltungsrat, die wissenschaftliche und fachliche Leitung kommt dem Generaldirektor zu. Diese organisatorische Trennung wird praktiziert. Der Generaldirektor berichtet im Verwaltungsrat zwar auch über wichtige Einzelprojekte; dies erfolgt aber in der Regel lediglich zu Informationszwecken.

12) *Der Wissenschaftliche Beirat muss personell erweitert werden; er sollte mit seinen Aufgaben in der Satzung verankert werden.*

Der Wissenschaftliche Beirat des GNM wurde mit Wirkung vom 1. Januar 2003 in der Satzung des Museums verankert. Gemäß § 8a Abs. 3 der Satzung besteht der Beirat nunmehr aus mindestens sieben Mitgliedern, von denen zwei aus dem Ausland berufen werden. Die frühere Regelung sah zunächst fünf, ab 1998 sechs Mitglieder vor.

13) *Mit Blick auf die wichtigen und qualifizierten Serviceleistungen des Museums sollte – möglicherweise in enger Verbindung mit dem Wissenschaftlichen Beirat – ein Nutzerbeirat eingerichtet werden.*

Die Berufung eines Nutzerbeirats wurde in den Museumsgremien, insbesondere im Wissenschaftlichen Beirat, als wenig zweckmäßig befunden, da die Nutzergruppen in den bestehenden Gremien – Verwaltungsrat, Wiss. Beirat, Vereinigung der Leihgeber, Kuratorium des Kunstpädagogischen Zentrums – vertreten sind.

14) *Die Stellendotierungen für qualifizierte Restauratoren sollten überprüft werden.*

Die Stellendotierungen der Restauratoren sind überprüft und neu bewertet worden: im Haushalt 2001 wurden 10,5 Planstellen des mittleren und gehobenen Dienstes in Stellen der Vergütungsgruppen BAT IV a bis V b umgewandelt.

15) *Im Haushaltsplan sollten die Mittel für Forschung gesondert ausgewiesen werden.*

Nach eigener Darstellung hat das GNM seit dem 1. Januar 2001 die Kosten-Leistungsrechnung (KLR) eingeführt. Wesentlicher Bestandteil der KLR ist eine Strukturierung des Produktkatalogs nach den Bereichen Forschungs- (65 %) und Museumsanteil (35 %), wonach eine exakte Ausweisung des Forschungsanteils auf der Ebene der KLR erfolgt und dokumentiert werden kann. Die Forderung, Forschungsmittel im Haushaltsplan des Museums separat auszuweisen, berührt laut GNM ein Grundsatzproblem, das bis heute – auch in den Gremien der Leibniz-Gemeinschaft – kontrovers diskutiert wird. Der Umstand, dass jede Museumstätigkeit letztlich forschungsbasiert ist, spricht gegen eine Trennung von Forschung und Museum.

16) *Die Zahl der Veröffentlichungen in externen Organen ist steigerungsfähig.*

Obschon die Vermittlung von Forschungsergebnissen durch den museumseigenen Verlag traditionell zum unverwechselbaren Profil des Museums gehört und größtmögliche Nähe zum Publikum garantiert, wurde die Publikation von Forschungsergebnissen in externen Organen laut GNM deutlich forciert. Insgesamt zeigt sich ein zahlenmäßiges Übergewicht von Aufsätzen und Beiträgen, die in externen Organen publiziert wurden. Ausnahmen sind allein die Jahre 2002 und 2003, in denen zahlreiche, mit dem Jubiläum des Museums in Verbindung stehende Veröffentlichungen im eigenen Verlag erschienen.

17) *Eine weitere Verstärkung der Tagungsaktivitäten wäre möglich und wünschenswert. Ziel eines solchen Ausbaus könnte sein, das GNM zu einer zentralen Forschungsstätte der deutschen Kunst- und Kulturgeschichte auszubauen, wie dies etwa die Herzog August-Bibliothek Wolfenbüttel im Bibliotheksbereich darstellt.*

Mit 35 Tagungen im Berichtszeitraum hat das GNM seine Aktivitäten (um knapp 40 %) erheblich gesteigert. Zur Vorbereitung größerer Ausstellungen oder ausstellungsbegleitend sowie zu neu konzipierten Schausammlungen wurden wissenschaftliche Tagungen und Kolloquien – meist mit internationaler Beteiligung – veranstaltet. Daneben fanden zum wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch Workshops zu verschiedenen Themen statt. Das GNM war mitbeteiligter Gastgeber bei vielen nationalen und internationalen Verbandstagungen und hat sich auch dadurch als zentrale Forschungsstätte ausgewiesen.

18) *Hinsichtlich der Einbeziehung von Studenten in die Forschungsaufgaben sollte das GNM z. B. Desideratenlisten erstellen, die als Magister- oder Dissertationsthemen von den Universitäten zu vergeben wären.*

Die Vergabe und (Mit-) Betreuung von Magister- bzw. Doktorarbeiten erfolgt in der Regel über den direkten Kontakt mit den Hochschullehrern der verschiedenen Fachgebiete. Daneben beteiligen sich Mitarbeiter des GNM im Rahmen ihrer Lehrtätigkeit oder Praktikantenbetreuung an der Themenvergabe. Eine Desideratenliste wurde bei der Vorbereitung eines Graduiertenkollegs gemeinsam mit den Universitäten Bamberg und Erlangen-Nürnberg erstellt.

19) *Das Museum hat in den letzten Jahren in wachsendem Umfang Drittmittel eingeworben. Mittel für die Forschung, die in Konkurrenz und nach Qualitätsprüfung vergeben werden, werden aber noch in zu geringem Umfang eingeworben.*

Das GNM hat im Berichtszeitraum in erheblichem Maße Drittmittel eingeworben. Dies gilt insbesondere für Anträge in wettbewerblichen Verfahren der DFG, der EU und bei Stiftungen. Dazu zählen u. a. die DFG-geförderten Forschungsprojekte zur Nürnberger Goldschmiedekunst (DFG-Förderung 11/1997-08/2006) und zur Korrespondenz des Sammlers Ulrich Rück (03/2005-02/2007) sowie das von der Kulturstiftung der Länder unterstützte Projekt „Spiegel der Seligkeit“ (1998-2000) und das im Programm „Kultur 2000“ der EU co-finanzierte Projekt „Künstlerkolonien in Europa“. Weiterhin konnten seit 2003 durch die Etablierung eines strategischen Sponsoringkonzepts von der Wirtschaft und privaten Stiftungen im Sinne von *Public Private Partnerships* projektgebundene Gelder eingeworben werden, die im Wesentlichen im Bereich des Forschungs- und Wissenstransfers an die Öffentlichkeit eingesetzt wurden. Die bei großen Kulturstiftungen im Wettbewerb eingeworbenen Mittel (Kulturstiftung der Länder, Ernst von Siemens-Kunstfonds) dienen der Ressourcensicherung durch Ankäufe bzw. für Restaurierungsprojekte. Mit der Errichtung einer Förderstiftung Germanisches Nationalmuseum (2006) steht zukünftig ein weiteres *Fundraising*-Instrument zur Verfügung.

7.2 Allgemeine Gesichtspunkte zur Forschung in den Museen der Blauen Liste

Zur Forschung: Mit der Konstituierung einer aus wissenschaftlichen Mitarbeitern verschiedener Abteilungen besetzten Forschungskommission im Jahre 2001 wurde nach Darstellung des GNM ein funktionsfähiges Instrument zur koordinierten Planung und Durchführung von Forschungs- und Ausstellungsprojekten sowie zur wissenschaftlich kohärenten Erweiterung der Sammlungen am GNM geschaffen.

Als erste Maßnahme formulierte die Kommission ein mittel- und längerfristiges Forschungspro-

gramm. Den Schwerpunkten und dem internationalen Rang der Sammlungen entsprechend, wurde den Forschungen zur Kunst und Kultur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit Vorrang eingeräumt. Mit dieser Konzentration auf die Stärken der Sammlung soll das Profil geschärft und die Sichtbarkeit verstärkt werden.

Der in regelmäßigen Abständen tagenden Forschungskommission werden Projektvorschläge vorgelegt, über die nach einem den Richtlinien der Leibniz-Gemeinschaft entsprechenden Kriterienkatalog entschieden wird. Die Forschungskommission gibt gegenüber dem Generaldirektor Empfehlungen ab, mit dem Ziel, entsprechende Haushaltsmittel bereitzustellen. Auch verfolgt die Forschungskommission die Durchführung der einzelnen Projekte nach den vorgegebenen wissenschaftlichen Kriterien und arbeitstechnischen Gesichtspunkten. Sie dient damit – im Dialog mit dem Wissenschaftlichen Beirat – der internen Qualitätssicherung.

Als weiteres Instrument der Qualitätssicherung fungiert laut GNM die Redaktionskonferenz, die über die Publikationen im hauseigenen Verlag entscheidet und nach Bedarf Mitarbeiter des Hauses oder externe Spezialisten als Lektoren benennt. Die Qualitätssicherung durch die Redaktionskonferenz ist auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil im Bereich der Kunst- und Kulturwissenschaften, weder national noch international, begutachtete Zeitschriften im Sinne der renommierten naturwissenschaftlichen Organe bestehen.

Zu den Serviceleistungen: Neben den umfangreichen laufenden Serviceleistungen gegenüber der wissenschaftlichen Gemeinschaft hat das GNM im Berichtszeitraum nach eigenen Angaben besonderen Wert auf die Entwicklung eines Dokumenten-Management-Systems gelegt, das seit 2004 vorliegt und in dem inzwischen ca. 40.000 Sammlungsobjekte erfasst sind.

Zu den Sammlungen und zum Ausstellungswesen: Ankaufsvorschläge zur Erweiterung der Sammlungen werden in der Forschungskommission nach Richtlinien beurteilt, die sich an den Schwerpunkten des Forschungsprogramms orientieren. Zu jeder Wechsel- und Dauerausstellung mit Ausnahme kleinerer Präsentationen erscheint eine wissenschaftliche Begleitpublikation.

Zur Organisation: Der international besetzte Wissenschaftliche Beirat des GNM wurde 2003 zum Satzungsorgan erhoben. Neben seinen bisherigen Aufgaben der wissenschaftlichen Beratung und Leistungskontrolle führt der Beirat seit 2004 jährliche Audits durch und trägt damit erheblich zur internen Qualitätssicherung bei. Der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats ist Mitglied des Verwaltungsrats; er erstattet dem Verwaltungsrat regelmäßig Bericht.

Zur Finanzierung: Die zahlenmäßige Darstellung des Forschungsanteils von 65 % (Museumsanteil 35 %) erfolgt nach Angaben des GNM auf der Ebene der seit dem 1. Januar 2001 eingeführten KLR. Im Übrigen wird auf die derzeitige Diskussion über den Forschungsanteil bei den Forschungsmuseen verwiesen. Danach soll die Trennung von Forschung und Museum auf der Finanzierungsebene nicht mehr vollzogen werden. Gegenstand der Betrachtung sollen nicht mehr Forschungs- und Museumsanteile sein, sondern die verschiedenen Quellen der Finanzierung (BLK, Länder, andere Träger). Die Flexibilisierungsregelungen sind in die Bewirtschaftungsgrundsätze eingegangen.

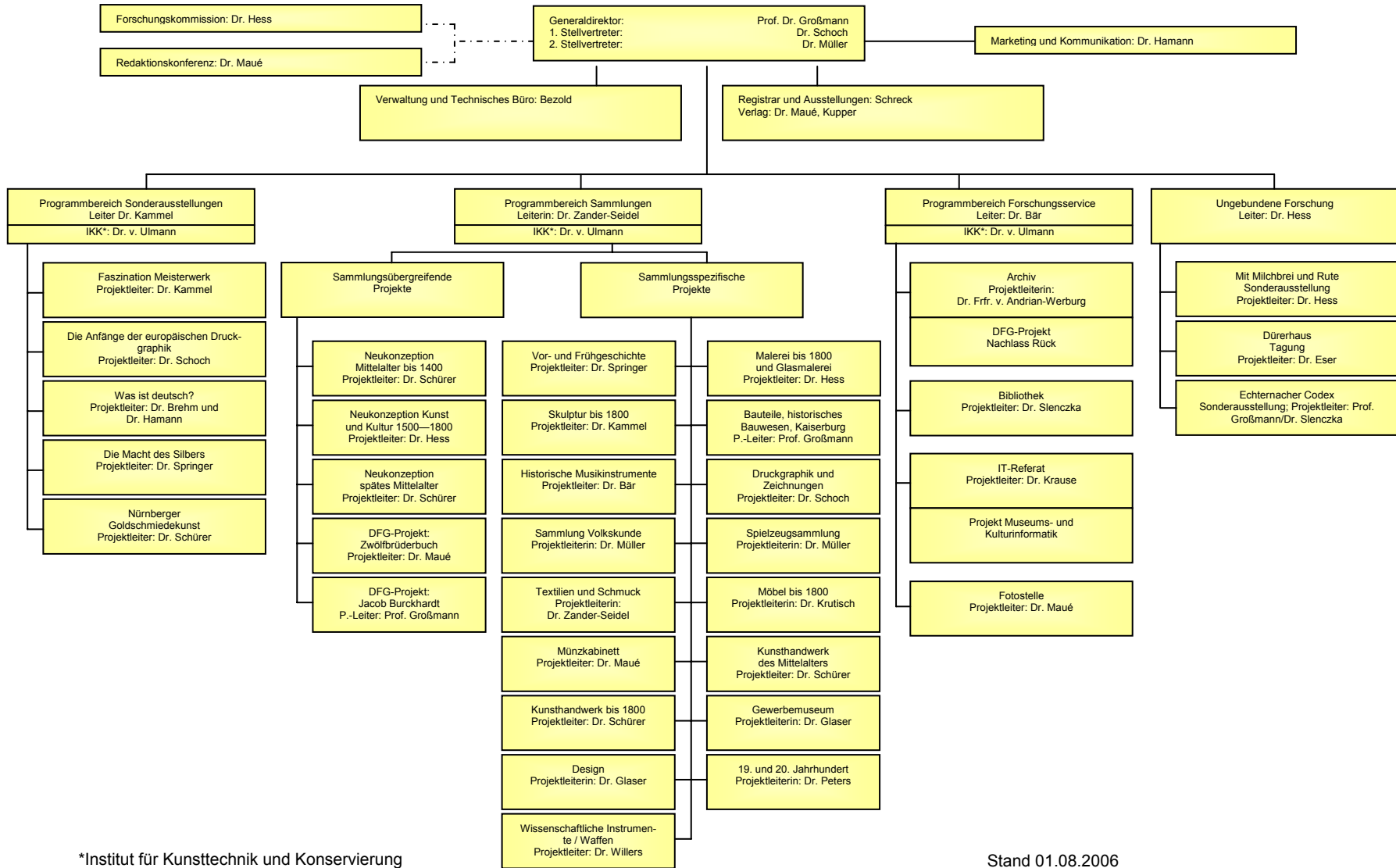
Zum Personal: Die Möglichkeit zur befristeten Besetzung von Wissenschaftlerstellen wurde im Berichtszeitraum in zwei Fällen genutzt. Bei der Neubesetzung von acht Stellen in den Jahren 2007-2010 soll die Besetzung von zwei Stellen jeweils auf zunächst fünf Jahre befristet werden.

Zu den Kooperationsbeziehungen: Die Zusammenarbeit mit den benachbarten Hochschulen wurde durch den Abschluss von Kooperationsverträgen mit den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Bamberg sowie mit der FH Erfurt konsolidiert. Mitarbeiter des GNM sind nicht nur

durch regelmäßige Lehrveranstaltungen in die Hochschullehre, sondern vermehrt auch in universitäre Forschungsprojekte sowie in die Betreuung von Magistranden und Doktoranden eingebunden.

Anhang 1

Organigramm (2006)



*Institut für Kunsttechnik und Konservierung

Stand 01.08.2006

Anhang 2**Einnahmen und Ausgaben**

(in 1.000 €)

	2005	2004	2003
I. Einnahmen¹	15.926	16.450	17.875
1.1 Zuwendungen (institutionelle Förderung)	13.913	14.351	14.377
- Land/Länder (Forschungsanteil)	4.013	4.187	4.175
- Bund (Forschungsanteil)	4.013	4.187	4.175
- Land (Museumsanteil)	4.458	4.491	4.598
- Sonstige institutionelle Förderung ²	1.429	1.486	1.429
<i>Anteil an Gesamteinnahmen</i>	<i>87 %</i>	<i>87 %</i>	<i>80 %</i>
1.2 Forschungsförderung (Drittmittel)	404	579	973
<i>Anteil an Gesamteinnahmen</i>	<i>3 %</i>	<i>4 %</i>	<i>5 %</i>
1.3 Serviceleistungen, Aufträge, Lizenzen, Publikationen	701	736	814
<i>Anteil an Gesamteinnahmen</i>	<i>4 %</i>	<i>4 %</i>	<i>5 %</i>
1.4 Sonstige Einnahmen	908	784	1.711
<i>Anteil an Gesamteinnahmen</i>	<i>6 %</i>	<i>5 %</i>	<i>10 %</i>
1.5 Entnahme aus Rücklagen u. ä.	0	0	0
II. Ausgaben	15.426	15.910	17.062
2.1 Personal	9.701	8.946	9.611
2.2 Sachmittel	4.272	5.043	5.833
2.3 Investitionen (ohne Bauinvestitionen)	454	213	159
2.4 Bauinvestitionen ³	999	1.708	1.459
2.5 Sonderpositionen	0	0	0
2.6 Zuführung zu Rücklagen u. ä.	0	0	0
2.7 <i>Nachrichtlich: DFG-Abgabe⁴</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0</i>

¹ Tatsächliche Finanzierung des jeweiligen Jahres, ohne durchlaufende Posten

² Zuwendungen der Stadt Nürnberg

³ Bauinvestitionen, mehrjährige Bauunterhaltungsmaßnahmen

⁴ Das GNM ist von der Entrichtung der DFG-Abgabe befreit.

Anhang 3

Drittmittel nach Arbeitseinheiten¹
(Einnahmen in 1.000 €)

	2005	2004	2003
I. Insgesamt	2.013	2.099	3.498
- DFG	238	212	282
- Bund	0	0	30
- Land/Länder	0	1	8
- EU-Projektmittel	0	4	54
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	166	362	599
- Serviceleistungen, Aufträge, Lizenzen, Publikationen	701	736	814
- Sonstige Einnahmen ²	908	784	1.711
II. Nach Arbeitseinheiten			
Hauptabteilung I und II: Sammlungen	947	1.111	1.800
- DFG	135	167	223
- Bund	0	0	30
- Land/Länder	0	0	0
- EU-Projektmittel	0	0	50
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	155	346	587
- Serviceleistungen, Aufträge, Lizenzen, Publikationen	511	550	594
- Sonstige Einnahmen ²	146	48	316
Hauptabteilung III: Museumsdienste	139	88	116
- DFG	103	45	59
- Bund	0	0	0
- Land/Länder	0	1	8
- EU-Projektmittel	0	4	4
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	11	16	12
- Serviceleistungen, Aufträge, Lizenzen, Publikationen	18	17	18
- Sonstige Einnahmen ²	7	5	15
Hauptabteilung IV: Technik/Verwaltung	927	900	1.582
- DFG	0	0	0
- Bund	0	0	0
- Land/Länder	0	0	0
- EU-Projektmittel	0	0	0
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	0	0	0
- Serviceleistungen, Aufträge, Lizenzen, Publikationen	172	169	202
- Sonstige Einnahmen ²	755	731	1.380

¹ Tatsächliche Einnahmen im jeweiligen Jahr nach Finanzierungsquellen, ohne durchlaufende Posten usw.

² U. a. Spenden, Nachlässe, Mitgliedsbeiträge, Bankzinsen, Zuschüsse für ABM-Maßnahmen, Erstattung von Versorgungslasten, Eintrittseinnahmen

Anhang 4

**Beschäftigungspositionen nach Mittelherkunft
sowie Besoldungs-/Vergütungsgruppen**

- Ist-Bestand (Grundfinanzierung und Drittmittel) in Vollzeitäquivalenten zum Stichtag 1.4.2006 -

	Anzahl insgesamt	davon finanziert aus	
		institutionellen Mitteln	Drittmitteln
Insgesamt	186,5	173	13,5
1. Wissenschaftliches und leitendes Personal	33,5	32,5	1
- S (B4 und höher)	1	1	-
- S (B2, B3)	-	-	-
- I, A 16	2	2	-
- Ia, A 15	5	5	0
- Ib, A 14	11	11	0
- IIa, A 13 ¹	14,5	13,5	1
2. Sonstiges Personal mit wissenschaftlichen Aufgaben (Volontäre, Beschäftigte nach HRG, SGB / ABM)	10,5	8,5	2
3. Übriges Personal	142,5	132	10,5
- III, IV, A 12, A 11, A 10	27	27	-
- V, A 9, A 8	22	22	-
- VI, A7	18	18	-
- VII, VIII, A 6, A 5	24	24	-
- Lohngruppen, sonstiges Personal	47,5	37	10,5
- Auszubildende	4	4	-

¹ Einschließlich Mitarbeiter in BAT III, die zur Höhergruppierung nach BAT II vorgesehen sind

Anhang 5**Beschäftigungspositionen nach Organisationseinheiten**- Ist-Bestand (Grundfinanzierung und Drittmittel) in Vollzeitäquivalenten zum Stichtag 1.4.2006 -

	Insgesamt	Wiss. und leitendes Personal ¹	Sonstiges wiss. Personal (u. a. Volontäre)	Übriges Personal, Auszubildende
Einrichtung insgesamt	186,5	33,5	10,5	142,5
Generaldirektion (einschl. KPZ und Referat für Marketing/Kommunikation)	12,5	5	1,5	6
Hauptabteilung I: Sammlungen	18	8	5	5
Hauptabteilung II: Sammlungen	9	7	1	1
Hauptabteilung III: Museumsdienste	73,5	11,5	3	59
Hauptabteilung IV: Technik/Verwaltung	73,5	2	-	71,5

¹ BAT IIa und höher

Anhang 6

Beschäftigungsverhältnisse

- Ist-Bestand (Grundfinanzierung und Drittmittel) in Personen zum Stichtag 1.4.2006 -

	Anzahl ins- gesamt	finanziert aus Drittmitteln		befristet angestellt		Frauen		befristet angestellte Frauen	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	% ¹
I. Insgesamt	206	14	7	54	26	93	45	29	31
1. Wiss. und leitendes Personal	34	1	3	4	12	13	38	1	8
- S (B4 und höher)	1	0	0	0	0	0	0	0	
- S (B2, B3)	0	0	0	0	0	0	0	0	
- I, A 16	2	0	0	0	0	1	50	0	
- Ia, A 15	5	0	0	0	0	1	20	0	
- Ib, A 14	11	0	0	0	0	5	45	0	
- IIa, A 13 ²	15	1	7	4	27	6	40	1	17
2. Sonstiges wiss. Personal (u. a. Volontäre, Beschäftigte nach HRG, SGB/ABM)	13	2	15	13	100	8	62	8	100
3. Übriges Personal	159	11	7	37	23	72	45	20	28
- III, IV, A 12, A 11, A 10	29	-	-	-	-	-	-	-	-
- V, A 9, A 8	23	-	-	-	-	-	-	-	-
- VI, A7	23	-	-	-	-	-	-	-	-
- VII, VIII, A 6, A 5	27	-	-	-	-	-	-	-	-
- Lohngruppen, sonstiges Personal	53	-	-	-	-	-	-	-	-
- Auszubildende	4	-	-	-	-	-	-	-	-

¹ Bezogen auf Anzahl der Frauen in der jeweiligen Kategorie

² Einschließlich Mitarbeiter in BAT III, die zur Höhergruppierung nach BAT II vorgesehen sind

Anhang 7

Veröffentlichungen

- Anzahl insgesamt und nach Abteilungen¹ -

	2005	2004	2003
I. Insgesamt	123	122	101
- Monographien (Autorenschaft)	23	21	15
- Monographien (Herausgeberschaft)	1	3	3
- Beiträge zu Sammelwerken	56	56	31
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	0	0	0
- Aufsätze in übrigen Zeitschriften	41	41	50
- Elektronische Veröffentlichungen ²	2	1	2
II. Nach Arbeitseinheiten			
Hauptabteilung I: Sammlungen	70	81	58
- Monographien (Autorenschaft)	14	11	2
- Monographien (Herausgeberschaft)	1	1	2
- Beiträge zu Sammelwerken	31	40	19
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	0	0	0
- Aufsätze in übrigen Zeitschriften	23	29	35
- Elektronische Veröffentlichungen ²	1	0	0
Hauptabteilung II: Sammlungen	19	21	21
- Monographien (Autorenschaft)	1	3	7
- Monographien (Herausgeberschaft)	0	1	1
- Beiträge zu Sammelwerken	10	11	8
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	0	0	0
- Aufsätze in übrigen Zeitschriften	7	6	5
- Elektronische Veröffentlichungen ²	1	0	0
Hauptabteilung III: Museumsdienste	30	20	22
- Monographien (Autorenschaft)	8	7	6
- Monographien (Herausgeberschaft)	0	1	0
- Beiträge zu Sammelwerken	12	5	4
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	0	0	0
- Aufsätze in übrigen Zeitschriften	10	6	10
- Elektronische Veröffentlichungen ²	0	1	2
Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum (KPZ)	4	0	0
- Monographien (Autorenschaft)	0	0	0
- Monographien (Herausgeberschaft)	0	0	0
- Beiträge zu Sammelwerken	3	0	0
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	0	0	0
- Aufsätze in übrigen Zeitschriften	1	0	0
- Elektronische Veröffentlichungen ²	0	0	0

¹ Jede Veröffentlichung wurde nur einmal gezählt.

² Nur elektronische Veröffentlichungen, die nicht auch in anderer Form publiziert wurden

Anhang 8

Liste der vom GNM eingereichten Unterlagen

- Bericht des GNM (basierend auf dem Fragenkatalog des Senatsausschusses Evaluierung der Leibniz-Gemeinschaft einschließlich Tabellenteil)
- Organigramm 2006
- Satzung des GNM
- Programmbudget 2006
- Tätigkeitsbericht 2005 im Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 2006
- Protokolle der Sitzungen des Wissenschaftlichen Beirats (Audits) 2003-2005
- Liste der Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats
- Übersicht über laufende, bewilligte und abgeschlossene Drittmittelprojekte (2003-2005)
- Liste der Lehrveranstaltungen (1999-2005)
- Liste der Publikationen (2003-2005)
- Angabe der wichtigsten Publikationen
- Übersicht Fachwerkstätten Institut Kunsttechnik und Konservierung
- Neukonzeption von Schausammlungsbereichen
- Bestandskataloge/Bestandserfassung
- Corpusprojekte/Grundlagenforschung
- Liste der zur Verfügung gestellten Drittmittel für Erwerbungen (1999-2005)
- Gesamtübersicht Sonderausstellungen
- Herausragende Sonderausstellungen
- Liste der zur Verfügung gestellten Drittmittel für Sonderausstellungen (1999-2005)
- Publikationsstatistik (1999-2005)
- Kriterienkatalog für Forschungs- und Ausstellungsprojekte
- Kooperationsverträge (FH Erfurt, Universität Bamberg, Universität Erlangen-Nürnberg)
- Generelles EDV-Konzept im Überblick
- Liste der betreuten Dissertationen, Magister- und Diplomarbeiten
- Liste der Kongresse und Tagungen im GNM (1999-2005)
- Liste der Vorträge von Mitarbeitern des GNM auf Kongressen und Tagungen (Auswahl)
- Bedeutende Ämter und Funktionen

Anlage B: Bewertungsbericht

Germanisches Nationalmuseum (GNM) Nürnberg

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	B-2
1. Zusammenfassende Bewertung und Bedeutung des Museums.....	B-3
2. Auftrag, Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte.....	B-4
3. Struktur und Organisation	B-12
4. Mittelausstattung, -verwendung und Personal	B-12
5. Nachwuchsförderung und Kooperation.....	B-13
6. Arbeitsergebnisse und fachliche Resonanz	B-14
7. Umsetzung der Empfehlungen des Wissenschaftsrates.....	B-15
8. Zusammenfassung der Empfehlungen der Bewertungsgruppe.....	B-15

Anhang: Mitglieder und Gäste der Bewertungsgruppe; beteiligte Kooperationspartner

Abkürzungsverzeichnis

BLK	Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (ab 01.01.2008: Gemeinsame Wissenschaftskonferenz, GWK)
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
GNM-DMS	Germanisches Nationalmuseum - Dokumenten-Management-System
GWK	Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (bis 31.12.2007: Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, BLK)
ICOM	<i>International Council of Museums</i>
IKK	Institut für Kunsttechnik und Konservierung
KLR	Kosten-Leistungsrechnung
KVK	Karlsruher Virtueller Katalog
VKK	Virtueller Katalog Kunstgeschichte

1. Zusammenfassende Bewertung und Bedeutung des Museums

Das Germanische Nationalmuseum (GNM) setzt seinen Auftrag, als nationales kunst- und kulturhistorisches Forschungsmuseum die Kenntnis der deutschen Geschichte zu verbreiten und zu vertiefen, sowohl im Sammlungs- als auch im Forschungsbereich mit hoher Qualität um. Im bearbeiteten geographischen und zeitlichen Rahmen stellt der Auftrag des GNM innerhalb der deutschen Museumslandschaft ein Alleinstellungsmerkmal dar. Die Entwicklung des Museums ist dynamisch und vorwärts weisend; seit der letzten Evaluierung weist es gute bis sehr gute, in Einzelfällen exzellente Leistungen auf. Das GNM hat sich national wie international sehr gut positioniert; auf internationaler Ebene steht es in einer Reihe mit den führenden Museen. Durch eine konsequente und gattungsübergreifende Zusammenarbeit seiner Sammlungs- und Forschungsbereiche hat das GNM neue Maßstäbe bei der sukzessiven Neugestaltung seiner Schausammlungen gesetzt. Die umfangreichen Sammlungen kulturgeschichtlicher Thematik bilden das Gerüst erfolgreicher und fachgebietsübergreifender Ausstellungen. Das Museum hat die Forschungen an seinen Beständen nicht nur fortgeschrieben, sondern produktiv weiterentwickelt. Davon zeugen die forschungsbezogenen Publikationen, wie Monographien und eine große Anzahl Aufsatzveröffentlichungen sowohl im museumseigenen Verlag als auch in anderen, zum Teil hochrangigen Publikationsorganen. Dem Museum ist es gelungen, Tradition und Innovation in Forschung und Ausstellungen zu vereinen.

Das Institut für Kunsttechnik und Konservierung (IKK) ist ein national bekanntes Zentrum für Restaurierung und Konservierung, das in Kooperation mit externen Partnern in beachtlicher Weise Problemfelder bearbeitet und Lösungen entwickelt hat. Um seine wissenschaftliche Sichtbarkeit zu steigern, sollten die Kooperationen auf nationaler und internationaler Ebene ausgebaut werden. Dafür muss allerdings eine hinreichende Fachkompetenz im IKK gewährleistet sein. Der Verlust des konservierungswissenschaftlichen Labors und die überalterte Geräteausstattung innerhalb des IKK drohen sich negativ auf die Entwicklung des GNM auszuwirken.

Das GNM wird in einer engagierten Weise geleitet; die Arbeitsatmosphäre unter den Mitarbeitern¹ ist positiv. Die Einrichtung weiterer Doktoranden- und Volontariatsstellen sowie Stellen des wissenschaftlichen Mittelbaus werden befürwortet.

Die Einführung der Forschungskommission wird sehr positiv beurteilt, ihr sollte noch mehr Bedeutung verliehen werden. Der Wissenschaftliche Beirat hat sich in der Vergangenheit intensiv für das GNM eingesetzt; er sollte seine Rolle zukünftig aber kritischer und aktiver wahrnehmen.

Das GNM wirbt beachtliche Drittmittel durch *Fundraising* ein, seine Anstrengungen im Hinblick auf die Einwerbung von im Wettbewerb vergebenen Drittmitteln muss es allerdings erheblich verstärken; dies gilt insbesondere für EU-Mittel.

Das Museum hat eine vorbildlich entwickelte Kosten-Leistungsrechnung und ein darauf aufbauendes Programmbudget, das künftig verstärkt zur leistungsabhängigen Mittelvergabe für das wissenschaftliche Personal als Anreiz zur intensiveren Drittmittelinwerbung und zur Veröffentlichung von Publikationen in hochrangigen wissenschaftlichen Zeitschriften eingesetzt werden sollte. Abgesehen von den Leitungspositionen ist die Gleichstellung von Frauen und Männern sehr gut entwickelt, bei diesen besteht allerdings Verbesserungsbedarf. Die Situation in der Bauunterhaltung ist äußerst gespannt, bei der Sanierung von Teilen des Museums besteht

¹ Status- und Funktionsbezeichnungen, die in diesem Dokument in der männlichen oder weiblichen Sprachform verwendet werden, schließen die jeweils andere Sprachform ein.

Handlungsbedarf. Die Zuwendungsgeber werden gebeten, die dafür erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses hat sich durch die Etablierung von Hochschulkooperationen gut entwickelt. Um die Nachwuchsförderung, insbesondere die Betreuung von Diplomanden und Doktoranden, weiter zu intensivieren, wird eine engere Vernetzung mit geeigneten Hochschulen empfohlen, die über die mit den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Bamberg sowie der Fachhochschule Erfurt bestehende Kooperation hinausgeht.

2. Auftrag, Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte

Das GNM hat den Auftrag, als kunst- und kulturhistorische Forschungseinrichtung die Kenntnis der deutschen Geschichte zu verbreiten und zu vertiefen. Zu diesem Zweck hat es insbesondere die Zeugnisse der Geschichte, Kultur und Kunst aus dem deutschen Sprachraum wissenschaftlich zu erforschen, zu sammeln, zu bewahren und der Öffentlichkeit zu erschließen. Diesen Auftrag setzt das GNM sowohl im Sammlungs- als auch im Forschungsbereich mit hoher Qualität um. Im bearbeiteten geographischen und zeitlichen Rahmen stellt der Auftrag des Museums innerhalb der deutschen Museenlandschaft ein Alleinstellungsmerkmal dar und stellt das GNM zudem in eine Reihe mit führenden internationalen Museen. Seit der letzten Evaluierung weist das GNM gute bis sehr gute, in Einzelfällen exzellente Leistungen auf und hat sich national wie international sehr gut positioniert, wie insbesondere die gemeinsam mit der *National Gallery of Art* in Washington konzipierte Ausstellung „Anfänge der europäischen Druckgraphik“ und die „Neukonzeption Mittelalter bis 1400“ belegen. Durch eine konsequente und gattungsübergreifende Zusammenarbeit der einzelnen Sammlungs- und Forschungsbereiche hat das GNM neue Maßstäbe bei der sukzessiven Neugestaltung seiner Schausammlungen gesetzt. Die Entwicklung des Museums ist erfolgreich und zeigt eine dynamische und vorwärts weisende Tendenz, die insbesondere darin begründet ist, dass eine Ausweitung seiner Forschungstätigkeiten auf die wissenschaftlich fundierte Konzeption und Umsetzung von Schauarrangements in Form von Dauer- und Wechsausstellungen stattgefunden hat. Die neuen Schauräume sind inszenatorisch derart eingerichtet, dass sie ein breites Publikum ansprechen, was die in den letzten Jahren gestiegenen Besucherzahlen belegen. Die umfangreichen Sammlungen kulturgeschichtlicher Thematik bilden das Gerüst erfolgreicher und fachgebietsübergreifender Ausstellungen am GNM. Dem Museum ist es gelungen, Tradition und Innovation in Forschung und Ausstellungen zu vereinen.

Die große Anzahl an Projekten birgt allerdings eine Gefahr der Verzettelung. Eine stärkere Bündelung der Einzelprojekte und die systematische Verknüpfung der einzelnen Schwerpunkte, insbesondere durch gattungs- und disziplinübergreifende Fragestellungen und Methoden, könnten daher hilfreich sein, zukünftig die Kohärenz des Arbeitsprogramms zu verbessern und die Alleinstellung des GNM gegenüber anderen Museen zu untermauern. Da das GNM kein Spezialmuseum ist, darf dieser Vorgang aber nicht zu Lasten seiner thematischen und zeitlichen Breite geschehen. Allerdings sollte das GNM dabei mit reinen Kunstmuseen, insbesondere mit solchen für Moderne und Gegenwartskunst, nicht in Wettbewerb treten. Das GNM sollte ferner regelmäßig seine inhaltlichen und methodologischen Abgrenzungen zu Museen der Kunst- und Kulturgeschichte, wie dem Deutschen Historischen Museum, überprüfen.

Eine Integration des GNM in eine Hochschule wird nicht empfohlen, da das Leistungsspektrum des Museums dort nicht zu verwirklichen wäre. Die Arbeit des GNM, insbesondere der klare

Objektbezug in der Forschung, ermöglicht und erfordert interdisziplinäre Formen der Zusammenarbeit in einem Umfang, wie sie an einer Hochschule nicht möglich sind.

Zu den Programmbereichen im Einzelnen wird wie folgt Stellung genommen:

Programmbereich Sammlungen

Sammlungsübergreifendes Projekt

Die „**Neukonzeption Mittelalter bis 1400**“ wird als exzellentes und sehr beeindruckendes Projekt bewertet, da vor allem die begleitenden Publikationen, aber auch die sehr ästhetische Präsentation der Objekte durchweg überzeugt haben. Auf dem Gebiet des Mittelalters hat das GNM wissenschaftliche Themenstellungen vorbildlich und zukunftsweisend behandelt. Die in der Ausstellung vermittelten Erkenntnisse entsprechen dem aktuellen Stand der Forschung. Besonders haben die chronologische Darstellung sowie die Texte zu den Objekten überzeugt, wodurch diese wie wissenschaftliche Präparate gezeigt werden. In der Ausstellung ist die Zusammenführung verschiedener Kunstgattungen sehr gut gelungen. Insbesondere in der Glasmalerei des Mittelalters ist die Herausstellung der gattungsübergreifenden Zusammenhänge sehr anregend; die gezeigten Aquamanilien sind bedeutsam und von hoher Qualität. Die Beschreibung der Einzelexponate ist kompakt und präzise und korrespondiert mit einem sorgfältig ausgearbeiteten Literaturverzeichnis. Auf der Grundlage eigener Forschungen wurden Untersuchungen sowohl an Bauornamenten und Skulpturen als auch an der reichhaltigen Sammlung frühmittelalterlicher Texte durchgeführt. Der Katalog „Mittelalter. Kunst und Kultur von der Spätantike bis zum 15. Jahrhundert“ ordnet Objekte in große kulturhistorische Zusammenhänge ein und vermittelt weiträumige und epochenübergreifende Sichtweisen.

Das GNM könnte auf diesem Gebiet durch seine Möglichkeiten, wissenschaftliche Themenstellungen zukunftsweisend zu behandeln, noch sichtbarer werden. Für zukünftige Ausstellungen ist eine stärkere inhaltliche Vernetzung mit den Bereichen „Kleidung“ sowie „Sakrale Kunst“ wünschenswert.

Sammlungsspezifische Projekte

„**Vor- und Frühgeschichte**“: Die Sammlung sowie die dazugehörige umfangreiche Dauerausstellung besitzen eine Querschnittsfunktion am GNM und vermitteln einen sehr guten Eindruck. In sehr produktiver Weise ist es gelungen, eine moderne, artefaktorientierte Dauerausstellung aufzubauen, in der Funde mitteleuropäischer und internationaler Bedeutung präsentiert werden, die die Betrachter auf die materielle Kultur prähistorischer Gesellschaften lenken. Mit dieser neuen Dauerausstellung, die nur auf der Grundlage umfangreicher Forschungen und hauseigener Restaurierungsarbeiten möglich war, konnte nicht nur für die Region, sondern auch darüber hinaus ein deutlicher Zugewinn in der Ausstellungslandschaft erzielt werden. Die hohe Ausstellungscompetenz in der „Vor- und Frühgeschichte“ kommt zudem in den Sonderausstellungen zum Ausdruck. Die bedeutende und sehr aufwendige Sonderausstellung „Gold und Kult der Bronzezeit“, die das Prunkstück der Sammlung, den Goldhut von Ezelsdorf, im Kontext der Bronzezeit Europas zeigt, wurde zusätzlich von einem an ihr thematisch ausgerichteten und hochrangig international besetzten wissenschaftlichen Kolloquium begleitet. Die überwiegend neuen Erkenntnisse der Sonderausstellung und des Kolloquiums sind in museumseigenen Publikationen, Katalog und Tagungsband, zusammengefasst. Die Durchführung eines Begleitkolloquiums mit internationaler Beteiligung wird ebenfalls im Zuge der Erstellung des Bestandskata-

logs „Hallstattzeit“ angeregt, um die vorwiegend oberpfälzischen und mittelfränkischen Bestände besser in geographisch übergeordnete Zusammenhänge einordnen zu können.

Aufgrund der Materialorientierung in der Dauerausstellung wird diesem Bereich geraten, in seinen Sonderausstellungen die menschliche Gesellschaft und die Umwelt in den Vordergrund zu stellen. Weiterhin wird angeregt, in fächerübergreifenden Sonderausstellungen diachronen Charakters die Wurzeln menschlichen Verhaltens in der Vor- und Frühgeschichte einzubeziehen.

Für den Fall, dass mangels eigener Feldforschungen abzusehen ist, dass die vor- und frühgeschichtliche Sammlung in ihrem Bestand nur unwesentlich wachsen wird, ist eine forschungstintensivere Verzahnung mit anderen in Frage kommenden Sammlungsbereichen des GNM dringend geboten. Diese stärkere Integration der Sammlung in das Gesamtkonzept hilft, einer möglicherweise drohenden Isolierung frühzeitig vorzubeugen. Vernetzungen, die innerhalb des GNM mit den Bereichen Wissenschaftliche Instrumente/Waffen, Historische Musikinstrumente, frühe Metalltechniken, religiöse Kunst und Kleiderforschung denkbar wären, sollten auch mit Einrichtungen außerhalb des Museums gesucht werden. Darüber hinaus sollte die Abteilung für Vor- und Frühgeschichte stärker als bislang in die museumsinternen Ausstellungsplanungen in solchen Feldern einbezogen werden, in denen sie mit markanten Analogien aufwartet, wie beispielsweise beim hochaktuellen Themenfeld „Reisen/Mobilität“ sowie bei den übergeordneten Themen von gesellschaftlicher Relevanz, wie Identität, Akkulturation oder Religion. Die Bemühungen, drittmittelfähige Forschungsprojekte umzusetzen, sollten intensiviert werden.

Mit der Stelle des Leiters als einziger wissenschaftlicher Planstelle sind die Personalressourcen in diesem Bereich unzureichend und sollten erweitert werden, zumal der Leiter derzeit noch die im GNM befindliche Sammlung der Mittelalterarchäologie der Stadt Nürnberg betreut.

Die **Sammlung „Historische Musikinstrumente“** zählt mit ihrem einzigartigen Bestand an frühen Hammerflügeln ab dem 18. Jahrhundert sowie dem größten Bestand an Holz- und Blechblasinstrumenten aus der Nürnberger Produktion zu den weltweit bedeutendsten ihrer Art. Insgesamt umfasst die Sammlung ca. 3.000 Objekte aus der Zeit des 16. bis 20. Jahrhunderts; in Deutschland gibt es lediglich zwei weitere Sammlungen von vergleichbarer Größe. Die Objekte werden auszugsweise in einer Dauerausstellung und daneben themenabhängig in diversen Sonderausstellungen gezeigt. Die vorzüglichen Arbeiten an dieser Sammlung sind öffentlichkeitswirksam und wissenschaftlich äußerst ergiebig, insbesondere seit der Übernahme dieses Bereichs durch den neuen Leiter. Die zahlreichen Aktivitäten tragen zum hohen nationalen und internationalen Renommee der Sammlung bei; besonders bemerkenswert ist die Anzahl an Publikationen der letzten sechs Jahre. Neben Aufsätzen in Fachzeitschriften der Reihe „Verzeichnis der europäischen Musikinstrumente im Germanischen Nationalmuseum“ entstanden ein Katalog zur Sammlung der Hammerklaviere sowie drei umfangreiche und äußerst detaillierte, wissenschaftlich kommentierte Verzeichnisse zu den Klavichorden und Klarinetten. Ferner liegt die Schriftleitung zweier zentraler organologischer Zeitschriften beim Leiter der Sammlung. Zur erhöhten Außenwahrnehmung der Sammlung trägt vornehmlich auch die Tatsache bei, dass die sehr gut restaurierten Instrumente auf Konzerten gespielt werden und als Vorlage zum Nachbau alter Instrumente dienen.

Mit Blick auf die umfangreichen Bestände sowie die wissenschaftlichen und musealen Aufgaben ist die Ausstattung dieser Sammlung mit nur einer Wissenschaftlerstelle nicht ausreichend und sollte erweitert werden, da andernfalls umfangreichere Präsentationen oder die Neuordnung der seit langem bestehenden Dauerausstellung kaum möglich sind. Da das GNM mit dieser Sammlung, insbesondere durch seinen Besitz an Tasten- und Holzblasinstrumenten, das

Potential für ein internationales Alleinstellungsmerkmal besitzt, sollte die Sammlung zur Erhöhung ihrer Sichtbarkeit stärker von der Museumsleitung unterstützt werden. Eine Intensivierung der Kontakte mit den musikwissenschaftlichen Abteilungen der Universitäten Würzburg und Tübingen wäre wünschenswert.

Die **Sammlung „Volkskunde“** wird als gut bis sehr gut beurteilt, wobei ihre weltweit einmalige Spielzeugsammlung einen herausragenden Sammlungsschwerpunkt des GNM darstellt. Die „Nürnberger Puppenhäuser“ zählen international zu den bedeutendsten Zeugnissen bürgerlicher Kindheitskultur in Europa. Durch eine bedachte Auswahl von Sammlungsobjekten gewährt diese Sammlung einen anschaulichen Einblick in die Kindheit im *Ancien Régime*, der durch einen begleitenden Katalog in der Reihe „Kulturgeschichtliche Spaziergänge“ eindrucksvoll und informativ vertieft wird. Die thematische Erschließung der Magazinbestände ist in der Sonderausstellung „Eisvogel trifft Klapperschlange“ am Beispiel der pädagogischen Funktion von Zinnfiguren des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts mit einem Katalog vortrefflich gelungen. Die historische Erforschung der Kinderpädagogik im Bereich Sachkultur wird dadurch bereichert. Die Spielzeugsammlung bietet sich als ein Querschnittsbereich zur Zivilisationsgeschichte in Mitteleuropa an, ist derzeit aber nicht umfassend genug in das Gesamtkonzept des GNM integriert.

Erfreulich ist ferner die durch DFG-Mittel geförderte Untersuchung von Gebrauchsgeschirr, mit der ein wichtiger sachkultureller Bereich bearbeitet wurde. Dennoch ist die wissenschaftliche Bearbeitung der sehr umfangreichen und beachtlichen Bestände der „Volkskunde“-Sammlung bisher nur zögerlich erfolgt; zahlreiche Teile sind bisher unbeachtet geblieben. Somit bietet die Sammlung weitere Potentiale, die im Rahmen einer vernetzten Forschungs- und Ausstellungsplanung unbedingt erschlossen werden sollten. Um ihre Fragestellungen besser in die Gesamtaussage des GNM zu integrieren sowie neue Fragestellungen der kulturgeschichtlichen Forschung verstärkt zu verfolgen, sollte die Sammlung „Volkskunde“ die Konzeption ihrer Ausstellungen sowie eine Anbindung an die anderen Abteilungen und Ausstellungen des GNM überdenken. Eine intensive Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Europäische Ethnologie/Volkskunde an der kooperierenden Universität Bamberg wird besonders angeraten. Es sollten verstärkte Anstrengungen unternommen werden, um die öffentliche Wahrnehmung zu verbessern. Es wäre zu prüfen, ob der abseits gelegene Standort der Spielzeugsammlung nicht wieder in das Hauptgebäude zurückverlegt werden könnte.

„**Textilien und Schmuck**“: Die sehr aufwendige und als sehr gut bewertete Ausstellung „Kleiderwechsel“ überzeugt vor allem durch eine klare und präzise Form der Darstellung. Durch die eindrucksvolle Verdeutlichung der Zivilisationsgeschichte wird die Ausstellung für längere Zeit von Bedeutung sein. Ihr liegt ein überzeugendes Konzept zugrunde, das komplizierte Zusammenhänge aufgreift, indem es die neuesten Ergebnisse der kulturhistorischen Kleidungsforschung sowie Erkenntnisse zur „Erfindung der Volkskultur“ im späten 19. Jahrhundert berücksichtigt. Die Präsentationsformen des Museums, die Trachtenfigurinen, sind durch diese Erkenntnisse beeinflusst worden. Darüber hinaus sind auch die Ergebnisse der am textilen Material vorgenommenen intensiven Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten beachtlich.

Durch die begleitenden Publikationen, Ausstellungskataloge und Monographien zum Thema der Trachtenuntersuchung zählt „Kleiderwechsel“ zu den bemerkenswertesten Neuaufstellungen des GNM und hat bereits eine wegweisende nationale und internationale Bedeutung erlangt. Unter diesem programmatischen Titel ist ein neuer Typ von Begleitpublikation entwickelt worden, der die Objekte samt ihrer Kontexte handbuchartig erschließt. Dieses umfangreiche Handbuch regt nachhaltig die weitere Auseinandersetzung mit den Objekten an und erfüllt da-

mit seine Aufgabe der Wissensvermittlung auf überzeugende Weise. Aus wissenschaftlicher Sicht stellt es einen Paradigmenwechsel in der Forschung dar, den es andernorts in ähnlich strukturierten Sammlungen bislang nicht gegeben hat. Die Kataloge zeugen von einer profunden Kenntnis der aktuellen Forschung. Der Leiterin dieser Sammlung wird eine ausgezeichnete Arbeitsweise sowohl als Wissenschaftlerin als auch als Restauratorin bescheinigt.

Die Sammlung „**Wissenschaftliche Instrumente/Waffen**“, ausgestattet mit einer Planstelle, wird in ihrer Qualität heterogen beurteilt. Während im Sammlungsteil „Waffen“ in den letzten Jahren nur wenig veröffentlicht wurde, wird der Teil „Wissenschaftliche Instrumente“ als sehr gut bewertet, wobei insbesondere die Kollektion der Sonnenuhren beeindruckt. Die Ausstellung erfüllt die Anforderung der Kontextualisierung und hat das Potential, sich zu einem Querschnittsbereich am GNM zu entwickeln. Die Neubesetzung der Leitungsstelle dieser Sammlung, die seit Ende 2006 durch altersbedingtes Ausscheiden vakant ist, sollte zu einer Neukonzeption genutzt und mit hoher Priorität und Ausrichtung am Stand moderner Instrumentengeschichte wiederbesetzt werden. Anhand wissenschafts- und technikhistorischer Aspekte lassen sich unterschiedliche Wissens- und Praxisbestände historischer Epochen verbinden.

Malerei bis 1800 und Glasmalerei: In diesem sammlungsgeschichtlich zentralen Forschungsbereich werden die technologische Fundierung neuer Erkenntnisse in enger Kooperation mit dem IKK sowie die Herausstellung der gattungsübergreifenden Zusammenhänge als sehr anregend empfunden.

Druckgraphik und Zeichnungen: Besonders hervorzuheben ist das Erscheinungsbild der beiden Publikationen der „Graphischen Sammlung“, „Die Anfänge der europäischen Druckgraphik“ und das dreibändige Werksverzeichnis der Druckgraphik Albrecht Dürers, das der Bedeutung der Objekte und dem hohen wissenschaftlichen Anspruch ihrer vermutlich für lange Zeit grundlegenden Bearbeitung in jeder Hinsicht gerecht wird. Die personelle Ausstattung der „Graphischen Sammlung“ wird in Anbetracht ihrer Fülle und Bedeutung als zu gering eingestuft; daher sollte die Zahl der Mitarbeiter erhöht werden.

19. und 20. Jahrhundert: Im Sammlungsteil „19. Jahrhundert“ sind gute Ansätze zu verzeichnen. Hingegen bestehen in der „Gegenwartskunst“ nach wie vor Probleme, aber eine Tendenz zum Positiven ist ersichtlich. Seit der letzten Evaluierung übt das GNM eine stärkere Zurückhaltung in der Akquisition moderner Kunst und folgt damit der damals formulierten Empfehlung. In diesem Kontext wäre eine deutlichere Positionierung des Museums wünschenswert, die eine klare Aussage über seine kulturhistorische Ausrichtung im Sinne primär historischer Zeugnisse und kultureller Artefakte enthalten sollte. Die geplanten Vernetzungen der jeweiligen Sammlungen des 19. bzw. des 20. Jahrhunderts mit anderen Bereichen des GNM, wie z. B. Kunst, Volkskunde, Textilien, Design, sind nachvollziehbar und befinden sich auf einem guten Weg. Der Sammlungsteil „19. Jahrhundert“ sollte aber auf jeden Fall inhaltlich getrennt vom „20. Jahrhundert“ bearbeitet werden.

Programmbereich Sonderausstellungen

Im Vergleich zu den ruhigen und systematischen Objektanordnungen der Dauerausstellungen präsentieren sich die Sonderausstellungen mutig, bild- und thesenfreudig. Die unterschiedliche Logik und Präsentationsästhetik von Dauer- und Wechselausstellung stehen in einer aufschlussreichen Relation. In den Sonderausstellungen werden interessante und aktuelle Themen behandelt, wie z. B. „Was ist deutsch?“ im Jahr der Fußballweltmeisterschaft 2006. Sie sorgen für eine nationale und, im Fall der Druckgraphik Dürers, auch für eine internationale

Sichtbarkeit des GNM. Mit „Faszination Meisterwerk“ und „Was ist deutsch?“ hat das GNM innovative Experimentierfelder zur Erprobung methodischer Zugänge und Deutungsmuster geschaffen.

Zu den Sonderausstellungen im Einzelnen:

„Faszination Meisterwerk“: In dieser sehr interessanten Sonderausstellung hat die sammlungsübergreifende Zusammenarbeit nicht nur zu neuen Erkenntnissen, sondern auch zu neuen Formen der Präsentation und Vermittlung geführt. Obschon das Konzept innovativ mit der Zusammenführung verschiedener Gattungen der Kunst und des Kunsthandwerks unter jeweils einer gemeinsamen Fragestellung experimentiert, hätte die Ausstellung noch etwas mutiger gestaltet werden können. Der schillernde Begriff „Meisterwerk“ wird facettenreich und unter Nutzung der Sammlungsbreite des GNM für das Publikum aufbereitet, wobei die kunsthistorische Forschung eine unverzichtbare Grundlage für derartige Ausstellungen darstellt. Es wird empfohlen, Teile der Ausstellung in eine Dauerausstellung zu übergeben.

„Die Anfänge der europäischen Druckgraphik“: Diese zusammen mit der *National Gallery of Art*, Washington, konzipierte Ausstellung wird aufgrund ihres Materialreichtums und ihrer didaktisch sehr gut arrangierten Gestaltung als exzellent angesehen. Damit hat das GNM in diesem Bereich eine führende Rolle, auch auf internationaler Ebene, eingenommen. Die Ausstellung und der Katalog haben der weiterführenden Forschung in historischer, kunsthistorischer, aber auch in technologischer Hinsicht neue Wege gewiesen. Der in deutscher und englischer Sprache erschienene Katalog wird sich als Standardwerk zum Thema erweisen. Das GNM hat mit dem dreibändigen Werkverzeichnis der Druckgraphik Albrecht Dürers nicht nur die Forschung zu Dürers Kupferstichen, Radierungen, Holzschnitten und Buchillustrationen auf einen aktuellen Stand gebracht, sondern diesen Forschungsgegenstand nach über einem halben Jahrhundert wieder in den deutschsprachigen Raum zurückgeholt. Entsprechend groß ist die internationale Anerkennung und Resonanz.

Das Forschungs- und Ausstellungsprogramm des GNM setzt mit „Dürers Frühzeit“ stärker als bisher einen Schwerpunkt, der nicht nur auf der Kooperation verschiedener Abteilungen des Museums, sondern auch auf einer nationalen und internationalen Zusammenarbeit beruht, was von der Bewertungsgruppe ausdrücklich begrüßt wird.

„Was ist deutsch?“ Ein Höhepunkt der Sonderausstellungen im Jahr 2006 war die Ausstellung „Was ist deutsch?“, die von einem hochrangig besetzten Symposium begleitet wurde. Die Beantwortung der Fragen zum deutschen Nationalcharakter in beziehungs- und kenntnisreich erarbeiteten Bildarrangements fand große Beachtung. Basierend auf der geistesgeschichtlichen Forschung nutzt das Konzept die Sammlung in ihrer ganzen Breite bis zur Alltagskultur und vermittelte die fünf Leitbegriffe – Geist, Charakter, Glaube, Sehnsucht, Vaterland – auf vielschichtige Weise. Der Ansatz, die Ausstellung auf verschiedene Gebäudeteile auszubreiten und damit gleichzeitig auf die Dauerausstellungen und das Sammlungskonzept des GNM generell zu verweisen, wird als sinnvoll erachtet.

Die beiden begleitend zur Ausstellung veröffentlichten Bände enthalten Impuls gebende Beiträge zur Mentalitätsgeschichte der Deutschen.

„Nürnberger Goldschmiedekunst 1541 – 1868“: Diese Sonderausstellung, die auf einer langjährigen Forschungsarbeit aufbaut, wird als sehr vielversprechend bewertet; der Projektleiter hat beachtliche Leistungen erbracht. Mit diesem Projekt kann das GNM eine national und international vorbildhafte Themenführung beanspruchen. Vor allem die Verbindung von Grundlagenforschung und Nachwuchsförderung, die sich in fünf Abschlussarbeiten an Hochschulen

niederschlägt, mit publikumswirksamer Verbreitung der Resultate besitzt Vorbildcharakter. Bereits im Vorfeld der Veröffentlichung von Ergebnissen hat dieses Projekt große Medienresonanz hervorgerufen. Von diesem Projekt, an dem auch internationale Wissenschaftler beteiligt waren, werden bedeutsame Publikationen erwartet; die Herausgabe eines mehrbändigen Handbuchs ist geplant. Im Hinblick auf die Gestaltung und den Vertrieb dieses grundlegenden Werkes wäre die Kooperation mit einem der international führenden deutschen Kunstverlage wünschenswert gewesen.

Programmbereich Forschungsservice

Die **Bibliothek** beeindruckt durch ihren zahlenmäßig großen und qualitativ bedeutsamen Bestand. Derzeit ist nur der Bereich „Kunstgeschichte“ des GNM über den Virtuellen Katalog Kunstgeschichte (VKK) im Internet zugänglich. Eine Integration in den Bibliotheksverbund Bayern hat das Museum nicht vorgenommen, was dazu führt, dass der Gesamtbestand der Bibliothek über die Rechercheportale der Geschichtswissenschaften oder den Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) nicht sichtbar ist. Dem GNM wird geraten, die hervorragenden und zum Teil einzigartigen Bestände der Bibliothek zukünftig über die digitalen Verbünde besser für die nationale und internationale Forschungsgemeinde zugänglich zu machen.

Museums- und Kulturinformatik: Die aktive Mitwirkung des GNM an europäischen und internationalen Arbeitsgemeinschaften und Projekten zu Normen und Standards der Datenverarbeitung im Museumsbereich und zu Projekten der Langzeitspeicherung digitaler Daten (NESTOR) wird als besonders positiv bewertet. Das GNM hat ein innovatives Objektdokumentationssystem (GNM-DMS) entwickelt, das seine einzelnen Forschungsbereiche sehr gut einbindet. Das Konzept der Museums- und Kulturinformatik ist durch Verwendung internationaler Standards beim Aufbau von Datenbanken und Netzwerken durch ein hohes Maß an Praxisrelevanz in der deutschen Museumslandschaft sowie durch internationale Kooperationen geprägt. Das GNM ist damit zwar den Weg einer Eigenentwicklung eines Objektdokumentationssystems gegangen, durch die Verwendung internationaler Standards und durch die Entwicklung entsprechender Schnittstellen ist es aber mit anderen Dokumentationsprogrammen kompatibel und vernetzbar. Damit es mit seiner Individuallösung nicht den Anschluss verliert, wird dem GNM empfohlen, weiterhin die Software, die von anderen internationalen Museen eingesetzt wird, auf Anwendbarkeit zu prüfen und gegebenenfalls zu nutzen.

Derzeit hat das GNM ca. ein Drittel seiner Bestände im Zuge der Retrokonversion zur wissenschaftlichen Erschließung in das Objektdokumentationssystem überführt. Das Museum sollte seine Anstrengungen intensivieren, um die Überführung und die Verschlagwortung der Restbestände baldmöglichst abschließen zu können. Außerdem ist die Einbindung des Bereichs Dürer-Forschung in diese Datenbank noch nicht vollzogen. Mittelfristig sollte es gelingen, den Bereich der kunsthistorischen Objektdokumentation in die Datenbank des GNM zu integrieren. Eine vorübergehende Aufstockung der dafür erforderlichen Mittel wäre ratsam.

Die Geräteausstattung entspricht den Anforderungen und dem aktuellen Stand der Technik, die personelle Ausstattung erscheint zur Umsetzung der übrigen Aufgaben gerade ausreichend.

Institut für Kunsttechnik und Konservierung (IKK): Das IKK, mit 23 Restauratoren in elf Fachwerkstätten eine im europäischen Maßstab vergleichsweise große Einrichtung, ist ein national bekanntes Zentrum für Restaurierung und Konservierung. In der Vergangenheit hat sich das IKK in der Restaurierungs- und Konservierungsforschung, insbesondere auf dem Sektor der präventiven Konservierung, national als Vorreiter profiliert und hat darüber hinaus wichti-

ge Problemfelder benannt und in Kooperation mit externen Partnern in beachtlicher Qualität bearbeitet und weiterentwickelt. Zu diesen Feldern zählen die Biozidproblematik, generelle Aspekte der präventiven Konservierung (Schadstoffadsorber) sowie das unlängst begonnene Projekt „Kunststoff“. Zudem hat sich das IKK mit der Ausstellung „*Anti-Ageing* in der Kunst“ sehr gut positioniert. Die Restauratoren des IKK haben einen wesentlichen Anteil am Erfolg der museumsinternen Kooperationen, wie an den sehr gut restaurierten Instrumenten der Sammlung „Historische Musikinstrumente“, vor allem der Tasteninstrumente, deutlich wird. Die grundlegenden Restaurierungsarbeiten im Textilbereich wurden auf gutem Niveau ausgeführt. Ferner ist das IKK erfolgreich in eine Vielzahl von Projekten der einzelnen Abteilungen des GNM eingebunden. Trotz seiner Leistungen entsteht der Eindruck, dass dem IKK seitens der Leitung des GNM nur eine untergeordnete Bedeutung beigemessen wird; insbesondere fehlen für den Bereich „Konservierung und Restaurierung“ Strategien und Zukunftsperspektiven. Der IKK-Leiter sollte in die Entscheidungen der Forschungskommission eingebunden werden.

In der Vergangenheit konnte das IKK für naturwissenschaftliche Untersuchungen auf ein zumindest teilweise privatwirtschaftlich geführtes konservierungswissenschaftliches Labor zurückgreifen. Dieses Labor existiert heute nicht mehr, was eine sehr bedauerliche Entwicklung für eine Einrichtung wie das GNM darstellt. Die Zusammenarbeit mit einem universitären Labor stellt keinen hinreichenden Ersatz dar.

Die Forschungsk Kooperationen des IKK sollten sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene ausgebaut werden. Mögliche Partner, insbesondere zu den Materialien des 20. Jahrhunderts, könnten die Institute an der Fachhochschule Köln und der TU München sein. Dabei ist zu berücksichtigen, dass eine erfolgreiche Ausgliederung von Forschungsfeldern langfristig nur dann umgesetzt werden kann, wenn *in-house* eine hinreichende Fachkompetenz für das Setzen eigener Forschungsakzente vorhanden ist. Insbesondere für Forschungsaktivitäten auf hochtechnologischen Fachgebieten wie Laserreinigung, präventive Konservierung sowie Alterungsverhalten moderner Polymerwerkstoffe ist eine enge Zusammenarbeit mit den Konservierungswissenschaftlern des GNM eine grundlegende Voraussetzung.

Zur Geräteausstattung des IKK, die nicht mehr dem neuesten Stand der Technik entspricht, zählen neben den Standardeinrichtungen zur Gemäldeuntersuchung mit UV- und IR-Strahlen eine Röntgenanlage für Tasteninstrumente, eine Innenrohrmessanlage für Holzinstrumente, eine Klimakammer für Hölzer und eine Stickstoff-Begasungsanlage zur Schädlingsbekämpfung sowie teilweise mit photographischen Dokumentationsmöglichkeiten ausgestattete Mikroskope. Hingegen fehlen weitere moderne konservierungswissenschaftliche Apparaturen und entsprechend ausgebildetes wissenschaftliches Personal. Sowohl der Verlust des konservierungswissenschaftlichen Labors als auch die überalterte Geräteausstattung drohen sich negativ auf die Entwicklung des GNM auszuwirken.

Die Mitarbeiter der Restaurierungswerkstätten haben ihre Arbeiten bisher in museumseigenen Veröffentlichungsorganen publiziert. Die unzureichende Anzahl von Veröffentlichungen in referierten Zeitschriften wurde bereits bei der letzten Evaluierung angemahnt. Daher wird den Mitarbeitern des IKK nachdrücklich empfohlen, ihre konservierungswissenschaftlichen Arbeiten in internationalen referierten Zeitschriften zu veröffentlichen. Hinsichtlich der Einwerbung von Drittmitteln beschränkt sich diese nahezu ausschließlich auf die Deutsche Bundesstiftung Umwelt; kompetitiv eingeworbene Drittmittel, insbesondere auf europäischer Ebene, sind kaum zu verzeichnen und sollten verstärkt eingeworben werden.

3. Struktur und Organisation

Der **Generaldirektor** leitet das Museum engagiert. Die **Forschungskommission** hat sich positiv auf die interne Kooperation am GNM ausgewirkt. Der von ihr erarbeitete Kriterienkatalog für Forschungs- und Ausstellungsprojekte sollte als Instrument der Qualitätssicherung zukünftig den Entscheidungen der Museumsleitung zugrunde liegen. Der Informationsfluss aus der Forschungskommission in Form von monatlichen, über das Internet zugänglichen Protokollen wird positiv bewertet. Die Forschungskommission sollte ebenso wie der Wissenschaftliche Beirat an der mittelfristigen Forschungsplanung des Museums und den anstehenden Stellenbesetzungen in angemessener Form beteiligt werden. Der Forschungskommission sollte daher durch die Aufnahme eines entsprechenden Passus in die **Satzung** des GNM mehr Bedeutung verliehen werden. Die Satzung des GNM enthält derzeit kein Vetorecht der Zuwendungsgeber von Bund und Land bei Beschlüssen von forschungs- und wissenschaftspolitischer Bedeutung mit erheblichen finanziellen Auswirkungen oder in Bezug auf das Leitungspersonal der Einrichtung. Eine Aufnahme dieser von der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK)² für alle Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft vorgesehenen Regelung wird nachdrücklich befürwortet.

Der **Wissenschaftliche Beirat** hat sich in der Vergangenheit intensiv für das GNM eingesetzt, er sollte seine Rolle zukünftig aber kritischer und aktiver wahrnehmen. Vereinzelt entsprechen die Amtszeiten von Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats nicht den Richtlinien der Leibniz-Gemeinschaft.

Das GNM hat eine vorbildlich entwickelte **Kosten-Leistungsrechnung** (KLR) und ein darauf aufbauendes Programmbudget, das die von der BLK vorgegebenen Kriterien erfüllt. Zu wünschen ist, dass das GNM die Steuerungsmöglichkeiten des Programmbudgets, vor allem für den wissenschaftlichen Bereich, zukünftig stärker nutzt. Insbesondere sollte das GNM von der Möglichkeit Gebrauch machen, über ein System der leistungsabhängigen Mittelvergabe sein wissenschaftliches Personal für ein engagierteres Vorgehen bei der Drittmittelwerbung zu gewinnen. Die **Verwaltung** arbeitet effektiv und nutzt die sich durch das Programmbudget bietenden Managementinstrumente; die Zahl ihrer Mitarbeiter ist gerade ausreichend.

Die Umsetzung der **Chancengleichheit** von Frauen und Männern ist am GNM abgesehen von den Leitungspositionen als sehr gut zu bezeichnen. Bei diesen besteht allerdings Verbesserungsbedarf.

Der hohe Bekanntheitsgrad des *Ombudsman* bei den Mitarbeitern wird positiv bewertet.

4. Mittelausstattung, -verwendung und Personal

In Anbetracht der begrenzten Zahl der für das GNM zur Verfügung stehenden Sponsoren wird der Anteil der **Drittmittel** aus dem *Fundraising*-Bereich als beachtlich gewertet. Hingegen sind die von der DFG und aus europäischen Quellen eingeworbenen Drittmittel unzureichend und rückläufig. Das GNM muss seine Anstrengungen im Hinblick auf die Einwerbung von im Wettbewerb vergebenen Drittmitteln erheblich verstärken; dies gilt in besonderem Maße für die Einwerbung von Mitteln, die von der EU vergeben werden. In diesem Kontext sollte das GNM bei der Vorbereitung der Mittelwerbung aus europäischen Quellen größeres Engagement zeigen und die federführende Leitung von Projekten auf europäischer Ebene anstreben. Ein geeigneter Ansatz für ein zukünftiges EU-Projekt könnte die materielle Kultur im deutschen Sprachraum

² Ab 01.01.2008: Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK)

unter Einbeziehung von Österreich und ehemaligen deutschen Siedlungsräumen sein. In ein zu entwickelndes Drittmittelkonzept sollte das GNM bereits bestehende Überlegungen zur verstärkten Mobilisierung privaten Kapitals aus Schenkungen, Stiftungen und Nachlässen mit einfließen lassen. Erfolg versprechend ist in dieser Hinsicht die mit der HypoVereinsbank begonnene Kooperation zur Errichtung von Stiftungen. Mit dem Ziel einer Erhöhung der Einnahmen sollte zudem geprüft werden, ob Eigenentwicklungen aus dem IKK verwertet werden können.

Die Situation in der Bauunterhaltung am GNM ist äußerst angespannt; aufgrund fehlender Finanzmittel herrscht ein Investitionsstau. Die Bereitstellung von Mitteln zur Sanierung des Museums wird als äußerst wichtig erachtet.

Sein wissenschaftliches **Personal** sollte das GNM grundsätzlich verstärkt auf Drittmittelbasis über zeitlich befristete Verträge einstellen, allerdings nur sofern dies ohne Nachteile für die notwendige Kontinuität in den Sammlungen möglich ist. Die Einrichtung weiterer Doktoranden- und Volontariatsstellen sowie von Stellen des wissenschaftlichen Mittelbaus wird von den Gutachtern befürwortet. Wenngleich die Vergütung der am GNM beschäftigten Volontäre vergleichbar mit denen an anderen Einrichtungen ist, sollte das Museum dennoch darauf hinwirken, seine in der Regel promovierten Volontäre höher als bisher zu vergüten. Des Weiteren entspricht auch die Stellendotierung der Restauratoren nicht mehr ihrem deutlich veränderten Ausbildungsprofil. Die Beschäftigung assoziierter Wissenschaftler, die teilweise ehrenamtlich als Kuratoren, u. a. für die Sammlungsbetreuung, tätig sind, sollte auch weiterhin nur in Einzelfällen erfolgen.

Die **Arbeitsatmosphäre** am GNM ist positiv, die Mitarbeiter identifizieren sich mit ihrer Arbeit und engagieren sich für das Museum. Teilweise besteht aber eine kritische Distanz gegenüber der Museumsleitung im Hinblick auf die Kommunikation von Entscheidungsabläufen, die die Mitarbeiter betreffen. Ein höheres Maß an Transparenz könnte das Gemeinschaftsgefühl (*Corporate Identity*) der Mitarbeiter weiter stärken.

5. Nachwuchsförderung und Kooperation

Die **Nachwuchsförderung** des GNM hat sich durch die Etablierung von Hochschulkooperationen gut entwickelt. Im Zeitraum von 2003 bis 2005 wurden am GNM acht Promotionen, fünf Diplomarbeiten und zwei Berufsausbildungen erfolgreich abgeschlossen. Die Zahl der wissenschaftlichen Volontariatsstellen aus Sondermitteln wurde zwischenzeitlich auf sechs erhöht. Die durch Kooperationsverträge konsolidierten Anbindungen des GNM an die Universitäten Erlangen-Nürnberg und Bamberg sowie an die FH Erfurt werden durchweg positiv beurteilt. Die angestrebte Etablierung einer S-Professur für den Generaldirektor des GNM an der Universität Bamberg wird begrüßt. Um die Nachwuchsförderung, insbesondere die Betreuung von Diplomanden und Doktoranden, wie auch schon vom Wissenschaftsrat angeraten, weiter zu intensivieren sowie die methodische und inhaltliche Aktualität der Forschungen am GNM weiterhin sicherzustellen, wird eine über die bereits bestehenden **Kooperationen** hinausgehende, inhaltlich und personell engere Verknüpfung mit geeigneten Hochschulen nachdrücklich empfohlen. Optimierungsfähig ist der Ausbau der Kontakte mit den benachbarten Universitäten in Bezug auf gemeinsame Forschungsvorhaben sowie Ausbildungsstrategien. Insbesondere sollte geprüft werden, ob nicht die hohe und zum Teil international ausgewiesene Fachkompetenz der Mitarbeiter auf der Ebene unterhalb des Generaldirektorats in die Kooperationen mit den Universitäten einbezogen werden kann. Die Bestrebungen des GNM, ein gemeinsames Graduiertenkolleg mit den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Bamberg einzurichten, sollten weitergeführt und das Abhalten gemeinsamer Lehrveranstaltungen und die gemeinsame Betreuung von

Qualifikationsarbeiten ausgebaut werden. Eine bessere Vernetzung mit der Universität Erlangen-Nürnberg könnte beispielsweise über die Sammlungen ihres Kunsthistorischen Instituts erfolgen. In Bezug auf die Nachwuchsförderung sollten Dissertationen vergeben werden, die spezifisch mit den Beständen und Themenfeldern des GNM korrespondieren. Das GNM ist in der Lage, über einen konkreten Objektbezug in der Forschung ein methodisch-inhaltliches Angebot zu unterbreiten, das im traditionellen Umfeld der Universitäten eher unterrepräsentiert ist. Dies gilt insbesondere für die allgemeine Geschichte, aber auch für andere historisch arbeitende Fächer. Eine Erweiterung der Möglichkeiten für Doktor-, aber auch für Diplomarbeiten auf dem Gebiet der Kunsttechnologie/Konservierungswissenschaft wird als sinnvoll erachtet. Um den Erfolg seiner Maßnahmen in der Nachwuchsförderung belegen zu können, könnte das GNM eine Verbleibsstudie über seine Absolventen durchführen.

Das GNM sollte darauf hinsteuern, längerfristige **Lehraufträge** an Universitäten wahrzunehmen, womit auch die Anzahl seiner spezifischen Lehrangebote aus dem primären Arbeits- und Forschungsbereich erhöht werden könnte. Im Umfang der Lehrtätigkeit der Mitarbeiter des IKK besteht ein deutliches Steigerungspotential. Der Direktor sollte die Erlangung der Lehrbefugnis für seine Mitarbeiter aktiv fördern; eine Erhöhung der Anzahl der Prüfungsberechtigten des GNM an Hochschulen ist wünschenswert. Eine Tätigkeit der GNM-Mitarbeiter als Honorarprofessor würde zur Verbesserung der Außenwirkung beitragen. Daneben sollte auch die Forschungstätigkeit der Wissenschaftler des GNM an den kooperierenden Hochschulen intensiviert werden, was sich aber nicht nachteilig auf die Arbeit in den Sammlungen und Ausstellungen auswirken sollte.

6. Arbeitsergebnisse und fachliche Resonanz

Die Qualität der **Forschungsleistungen** des GNM ist insgesamt gesehen hoch. Das Museum hat die Forschungen an seinen Beständen nicht nur fortgeschrieben, sondern produktiv weiterentwickelt. Davon zeugen die forschungsbezogenen Publikationen, wie Monographien und eine große Anzahl Aufsatzveröffentlichungen sowohl im museumseigenen Verlag als auch in anderen, zum Teil hochrangigen Publikationsorganen. Die Qualität der Kataloge der Wechselausstellungen wie die Begleitpublikationen zu den neu konzipierten Schausammlungen ist hervorragend, dies gilt insbesondere für die Handbücher „Mittelalter bis 1400“ und „Kleiderwechsel“. Neben der bemerkenswerten Anzahl an Publikationen der Sammlung „Historische Musikinstrumente“ stellen auch die im Bereich der Gemäldesammlung publizierten drei Kataloge eine ausgezeichnete Leistung dar. Dem zweisprachig veröffentlichten Katalog zu den Anfängen der europäischen Druckgraphik wird das Potential zum Standardwerk bescheinigt. Das umfangreiche Handbuch „Kleiderwechsel“, das im Jahr 2002 als eines der schönsten Bücher ausgezeichnet wurde, ist ein neuer Typ von Begleitpublikation und stellt aus wissenschaftlicher Sicht einen Paradigmenwechsel in der Forschung dar. Die Forschungsarbeit am so genannten „Hausbuchmeister“ mit dem Titel „Altar der Heiligen Sippe“, der gemeinsam mit dem Kieler Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften untersucht wurde, wird als sehr gut bewertet.

Das GNM sollte seine Forschungsleistungen außerhalb der kunst- und kulturgeschichtlichen Disziplinen verbessern; dies gilt im Bereich der Geschichtswissenschaften und insbesondere im Bereich der Wissenschafts-, Technik- und Instrumentengeschichte. Außerdem sollte das GNM seine Mitarbeiter bei hochrangigen Einzelpublikationen stärker ermutigen, in internationalen referierten Fachzeitschriften zu publizieren.

Das Veröffentlichungsprogramm des **museumseigenen Verlages** ist breit gefächert und durch die hohe Auflage des jährlich erscheinenden „Anzeigers des Germanischen Nationalmuseums“, die „Kulturgeschichtlichen Spaziergänge“ sowie die Kataloge zu Sonderausstellungen wirtschaftlich abgesichert. Unter den museumseigenen Zeitschriften erfüllt der „Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums“ die Kriterien einer begutachteten Zeitschrift. Die Druckerzeugnisse des GNM inklusive seiner fachwissenschaftlichen Kataloge zeichnen sich durch eine elegante und einheitliche Gestaltung sowie durch eine ansprechende Typographie aus. Die Eigen-darstellung im Internet ist überzeugend. Das GNM sollte aber in Erwägung ziehen, anstelle des traditionellen jährlichen Tätigkeitsberichts im „Anzeiger des GNM“ alle zwei Jahre einen Rechenschaftsbericht in Form einer Broschüre vorzulegen, um seine Arbeiten zeitgemäßer präsentieren und seine besonderen Leistungen besser zur Geltung bringen zu können. Dies könnte nach dem Vorbild der Kulturstiftung Dessau/Wörlitz erfolgen.

Mit der Ausstellung „Die Anfänge der europäischen Druckgraphik“ in Kooperation mit der *National Gallery of Art*, Washington, hat das GNM auch international eine führende Rolle eingenommen. Ferner wird positiv bewertet, dass 2004 das Internationale Corpus Vitrearum und 2005 der Internationale Museumsrat (ICOM) im GNM getagt haben und darüber hinaus begleitende bzw. Ausstellungen vorbereitende Tagungen meist mit internationaler Beteiligung am Museum stattfinden. Das Potential des GNM als Austragungsort wissenschaftlicher Veranstaltungen ist aber noch nicht ausgeschöpft. Außerdem sollte die wissenschaftliche Sichtbarkeit des GNM durch eine vermehrte Präsenz der Mitarbeiter auf internationalen Tagungen und Konferenzen gesteigert werden.

7. Umsetzung der Empfehlungen des Wissenschaftsrates

Eine Reihe von Anregungen des Wissenschaftsrates aus der letzten Evaluierung wurde aufgenommen und umgesetzt. Dazu zählt die Empfehlung, sich weniger auf den Ausbau der Gegenwartskunst als vielmehr auf diejenigen Felder zu konzentrieren, die zu den Stärken des Museums gehören. Dementsprechend hat das Museum eine stärkere Zurückhaltung in der Akquisition von moderner Kunst gepflegt.

Ein Desiderat bleibt weiterhin die Erhöhung der im Wettbewerb eingeworbenen Drittmittel, insbesondere auf europäischer Ebene. Darüber hinaus sollte das GNM die Kohärenz seines mittelfristigen Forschungsprogramms verbessern sowie seine Kooperationen mit den Universitäten strukturell verstärken. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sollte weiter intensiv vorangetrieben werden.

8. Zusammenfassung der Empfehlungen der Bewertungsgruppe

Damit das GNM sein gutes bis sehr gutes, in Einzelfällen exzellentes Niveau halten und zukünftig weiter verbessern kann, werden folgende Empfehlungen ausgesprochen:

Auftrag, Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte

- Das GNM sollte regelmäßig seine programmatischen Abgrenzungen zu Museen der Kunst- und Kulturgeschichte, wie z. B. dem DHM, überprüfen. Mit reinen Kunstmuseen, insbesondere mit solchen für Moderne und Gegenwartskunst, kann und sollte es nicht in Wettbewerb treten.

- „Vor- und Frühgeschichte“: Um einer möglicherweise drohenden Isolierung frühzeitig vorzubeugen, wird eine Verzahnung mit anderen in Frage kommenden Sammlungsbereichen des Museums angeraten.
- Die Sammlung „Volkskunde“ bietet zahlreiche Potentiale, die im Rahmen einer vernetzten Forschungs- und Ausstellungsplanung unbedingt erschlossen werden sollten.
- „Wissenschaftliche Instrumente/Waffen“: Die Neubesetzung der Leitungsstelle dieser Sammlung sollte zur Neukonzeption genutzt werden.
- Druckgraphik und Zeichnungen: In Anbetracht der Fülle und der Bedeutung der Sammlung wird empfohlen, die Zahl der Mitarbeiter dieser Abteilung zu erhöhen.
- „19. und 20. Jahrhundert“: Das „19. Jahrhundert“ und das „20. Jahrhundert“ sollten inhaltlich getrennt voneinander bearbeitet werden.
- IKK: Die Forschungsk Kooperationen sollten sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene intensiviert werden. Dabei sollte *in-house* hinreichend Fachkompetenz für das Setzen eigener Forschungsakzente verbleiben. Es wird nachdrücklich empfohlen, verstärkt in referierten, internationalen Zeitschriften zu publizieren. Der Verlust des konservierungswissenschaftlichen Labors und die überalterte Geräteausstattung innerhalb des IKK drohen sich negativ auf die Entwicklung des GNM auszuwirken.

Struktur und Organisation

- Der Forschungskommission sollte durch die Aufnahme eines entsprechenden Passus in die Satzung des GNM noch mehr Bedeutung verliehen werden. Die Forschungskommission sollte ebenso wie der Wissenschaftliche Beirat an der mittelfristigen Forschungsplanung sowie den Stellenbesetzungen in angemessener Form beteiligt werden.
- Die Satzung des GNM enthält kein dem Beschluss der BLK entsprechendes Vetorecht der Zuwendungsgeber. Eine Aufnahme dieser Regelung in die Satzung des GNM wird nachdrücklich befürwortet.
- Der Wissenschaftliche Beirat sollte seine Rolle zukünftig kritischer und aktiver wahrnehmen. Vereinzelt entsprechen die Amtszeiten von Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats nicht den Richtlinien der Leibniz-Gemeinschaft.
- Das GNM sollte von der Möglichkeit Gebrauch machen, über ein System der leistungsabhängigen Mittelvergabe sein wissenschaftliches Personal für ein engagierteres Vorgehen bei der Drittmittelinwerbung zu gewinnen.

Mittelausstattung, -verwendung und Personal

- Das GNM sollte die Einwerbung von kompetitiv vergebenen Drittmitteln erheblich verstärken, dies gilt insbesondere für EU-Mittel. Es sollte die Federführung von Projekten auf europäischer Ebene anstreben. In ein neu zu entwickelndes Drittmittelkonzept sollte das GNM bereits bestehende Überlegungen zur verstärkten Mobilisierung privaten Kapitals aus Schenkungen, Stiftungen und Nachlässen mit einfließen lassen.

Nachwuchsförderung und Kooperation

- Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sollte weiter intensiviert werden.

- Um die methodische und inhaltliche Aktualität der Forschung des GNM auch weiterhin sicherzustellen, wird eine engere Vernetzung mit geeigneten Hochschulen empfohlen, die über die mit den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Bamberg sowie der FH Erfurt bestehende Kooperation hinausgeht.
- Es sollte geprüft werden, ob nicht die hohe und zum Teil international ausgewiesene Fachkompetenz der Mitarbeiter auf der Ebene unterhalb des Generaldirektors in die Planung der Kooperationen mit den Universitäten sowie die mittelfristige Forschungsplanung einbezogen werden kann. Zur stärkeren Vernetzung und zur Verbesserung der Außenwirkung des GNM sollte darauf hingewirkt werden, dass die Mitarbeiter längerfristige Lehraufträge an Universitäten wahrnehmen sowie als Honorarprofessoren tätig werden.

Arbeitsergebnisse und fachliche Resonanz

- Das GNM sollte seine Mitarbeiter bei hochrangigen Einzelpublikationen stärker ermutigen, in internationalen referierten Fachzeitschriften zu veröffentlichen.
- Das Potential des GNM als Austragungsort wissenschaftlicher Veranstaltungen ist noch nicht ausgeschöpft. Die wissenschaftliche Sichtbarkeit des GNM sollte durch eine vermehrte Präsenz seiner Mitarbeiter auf Tagungen und Konferenzen gesteigert werden.

Anhang

Mitglieder und Gäste der Bewertungsgruppe

1. Mitglieder

Vorsitzende (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)

Prof. Dr. Brigitte **Nixdorf** BTU Cottbus, Lehrstuhl Gewässerschutz,
Forschungsstelle Bad Saarow

Stellvertretende Vorsitzende (Mitglieder des Senatsausschusses Evaluierung)

Prof. Dr. Bernhard **Graf** Institut für Museumsforschung,
Staatliche Museen zu Berlin

Prof. Dr. Dietrich **Wegener** Lehrstuhl für Experimentelle Physik V,
Universität Dortmund

Externe Gutachter

Prof. Dr. Rüdiger **Becksmann** Corpus Vitrearum, Freiburg

Prof. Dr. Albrecht **Jockenhövel** Seminar für Ur- und Frühgeschichte,
Universität Münster

Prof. Dr. Gottfried **Korff** Institut für Empirische Kulturwissenschaft,
Universität Tübingen

Prof. Dr. Christoph **Meinel** Institut für Wissenschaftsgeschichte,
Universität Regensburg

Prof. Dr. Johannes **Müller** Institut für Ur- und Frühgeschichte,
Universität Kiel

Dr. Stefan **Simon** Rathgen-Forschungslabor,
Staatliche Museen zu Berlin

Prof. Dr. Wolfram **Steinbeck** Musikwissenschaftliches Institut,
Universität Köln

Prof. Dr. Konrad **Vanja** Museum Europäischer Kulturen,
Staatliche Museen zu Berlin

Dr. Burkard **von Roda** Historisches Museum Basel, Schweiz

Vertreter des Bundes

RegDir Frank **Reifers** Bundesministerium für Bildung
und Forschung, Bonn

Vertreter der Länder

MinDirig Dr. Josef **Glombik** Ministerium für Wissenschaft, Forschung und
Kultur des Landes Brandenburg, Potsdam

2. Gäste

Vertreterin des zuständigen Bundesressorts

Angelika **Kinzer**

Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien, Bonn

Vertreter des zuständigen Ressorts des Sitzlandes

Ltd. MR Dr. Peter **Wanscher**

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, München

Vertreterin der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, Bonn

MinR'in Rebekka **Kötting**

Vertreter der Leibniz-Gemeinschaft

Prof. Dr. Helmuth **Trischler**

Deutsches Museum, München

Vorsitzender des Beirats

Prof. Dr. Frank **Büttner**

Institut für Kunstgeschichte, LMU München

Vertreter kooperierender Organisationen

Folgende Vertreter kooperierender Organisationen waren an einem einstündigen Gespräch mit der Bewertungsgruppe beteiligt:

Prof. Dr. Christoph **Merzenich**

Fachbereich Konservierung und Restaurierung, Fachhochschule Erfurt

Prof. Dr. Karl **Möseneder**

Kunsthistorisches Institut, Universität Erlangen-Nürnberg

Prof. Dr. Dr. habil Godehard **Ruppert**

Rektor der Universität Bamberg

18.01.2008

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

**Germanisches Nationalmuseum (GNM)
Nürnberg**

Das Germanische Nationalmuseum dankt den Mitgliedern der Evaluierungskommission für die fundierte und konstruktive Durchführung der Evaluierung.

Mit Freude wurde die positive Gesamtbeurteilung der wissenschaftlichen Arbeit im Bewertungsbericht aufgenommen. Insbesondere durch die als vorbildlich und zukunftsweisend beurteilte Neukonzeption der Schausammlung sieht sich das Germanische Nationalmuseum bestätigt und bestärkt, auch weiterhin den Schwerpunkt auf die Fortführung der fächerübergreifenden wissenschaftlich fundierten Neukonzeption der Schausammlung zu legen. Trotz der auftragsbedingten kulturgeschichtlichen Breite des Museums von der Vor- und Frühgeschichte bis zur Gegenwart kann auf diese Weise die inhaltliche Kohärenz der Einrichtung künftig noch weiter verstärkt werden.

So hat die bereits im Jahr 2007 in ihren Grundzügen entwickelte Generalplanung zum Ziel, die bislang separierten Sammlungen zum 19. bis 21. Jahrhundert, insbesondere aus den Bereichen der Volkskunde, der Landesgewerbeanstalt, der Kleidung, der Musikinstrumente und der Kunst, in der Dauerausstellung zu bündeln. In diesem Zusammenhang ist auch eine Neustrukturierung der Abteilung Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts vorgesehen. In der weiteren Umsetzung der Generalplanung werden insbesondere auch die Bestände der Vor- und Frühgeschichte und der Mittelalterarchäologie mit den weiteren Sammlungen zum Mittelalter vernetzt. Ebenfalls im Jahre 2007 wurde damit begonnen, die mittel- und langfristige Ausstellungsplanung nach inhaltlichen und konzeptionell-organisatorischen Aspekten zu strukturieren.

Zu der Forderung nach einer deutlichen Verstärkung der Einwerbung von kompetitiv vergebenen Drittmitteln ist zu bemerken, dass nahezu alle Wissenschaftler am Germanischen Nationalmuseum zugleich Sammlungsleiter sind. Aus dieser Funktion resultieren neben der Sammlungs- und Bestandsbetreuung permanente Aufgaben wie die Neukonzeption von Schausammlungen, die Planung und Durchführung von Wechselausstellungen, die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die Kooperation mit Hochschulen etc. Diese Vielfalt an Aufgaben lässt es ohne zusätzlichen Personalaufwuchs kaum zu, die Zahl der Drittmittelprojekte deutlich zu steigern, zumal die Hauptarbeit neben der Antragstellung insbesondere in der langjährigen wissenschaftlichen Federführung und Begleitung solcher zusätzlicher Projekte liegt. Ferner sieht sich das Germanische Nationalmuseum in diesem Zusammenhang auch mit dem grundlegenden Problem konfrontiert, dass bislang auf nationaler wie auf europäischer Ebene Mittel für museumsspezifische und kulturgeschichtliche Projekte nur beschränkt bereitstehen. So stand etwa für die Projekte des IKK, dessen Schwerpunkt im Evaluierungszeitraum in der praxisorientierten Schadstoffvermeidung auf theoretischer Grundlage lag, lediglich die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) als potentieller Drittmittelgeber zur Verfügung.

Für die geforderte Entwicklung und Umsetzung eines Drittmittelkonzepts ist die Umwandlung einer Stelle beabsichtigt.

Die Anregungen und Empfehlungen im Bewertungsbericht, wie z. B. die Intensivierung der Zusammenarbeit mit Hochschulen, die verstärkte Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie die Ausweitung der Lehrtätigkeit von Mitarbeitern, werden vom Germanischen Nationalmuseum begrüßt. Allerdings ist eine Umsetzung dieser Empfehlungen ohne den im Bewertungsbericht als notwendig attestierten Personalaufwuchs von mindestens drei Stellen nicht zu realisieren, da sich andernfalls das von der Bewertungsgruppe bescheinigte hohe Niveau der wissenschaftlichen Arbeit nicht aufrechterhalten lässt.

Vor diesem Hintergrund hofft das Germanische Nationalmuseum, dass die Zuwendungsgeber entsprechend den Empfehlungen der Evaluierungskommission in den zukünftigen Programmbudget-

verhandlungen die notwendigen Mittel für den Personalmehrbedarf, die Erneuerung der technisch-apparativen Ausstattung und die Fortführung der erforderlichen Bau- und Sanierungsmaßnahmen im Zuge der weiteren Umsetzung der Neukonzeption zur Verfügung stellen werden.

Zur Intensivierung der Zusammenarbeit mit Hochschulen haben die Sammlungen „Volkskunde“, „Historische Musikinstrumente“ und das IKK schon im Jahr 2007 über die bestehenden Partnerschaften hinaus neue nationale und internationale Kontakte mit entsprechenden Einrichtungen geknüpft. Eine im Hinblick auf Wissenschaft und Nachwuchsförderung erfolgreiche Zusammenarbeit mit Hochschulen setzt jedoch auch eine entsprechende Bereitschaft und Flexibilität der Hochschulen voraus, die aus unserer Sicht und Erfahrung zum Teil noch verbessert werden kann. Im Übrigen hat das Germanische Nationalmuseum zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zwei hausinterne Promotionsstipendien mit halbtägiger Beschäftigung selbst entwickelt, eingerichtet und finanziert.

Die in der Bewertung der Museums- und Kulturinformatik enthaltene Feststellung, dass das Germanische Nationalmuseum bisher ca. ein Drittel seiner Bestände im Zuge der Retrokonversion in das Objektdokumentationssystem überführt hat, ist missverständlich und dahin gehend zu präzisieren, dass gegenwärtig rund 280.000 Objekte in den Dokumentationssystemen des Museums erfasst sind.

Anders als im Bewertungsbericht festgehalten, ist nicht nur der Bereich „Kunstgeschichte“ der Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums über den Virtuellen Katalog Kunstgeschichte recherchierbar, sondern der gesamte seit Einführung der EDV elektronisch erfasste Bestand. Darüber hinaus prüft das Germanische Nationalmuseum die verschiedenen Möglichkeiten für die gewünschte Anbindung an den Karlsruher Virtuellen Katalog, die zweifelsfrei ein Desiderat darstellt.

Folgende Passagen im Bewertungsbericht bedürfen der Richtigstellung:

Auf Seite 6, zweitletzter Absatz, viertletzte Zeile muss es statt „die Schriftleitung zweier zentraler organologischer Zeitschriften“ richtig heißen „die Schriftleitung einer zentralen organologischen Zeitschrift“.

Die auf Seite 8, erster Absatz, letzter Satz erwähnte Sammlungsleiterin ist nicht zugleich auch Restauratorin.

Die auf Seite 11, erster Absatz, vierte Zeile genannte Ausstellung hatte den Titel „Anti-Aging für die Kunst“.

Die auf Seite 14, dritter Absatz, drittletzte Zeile angesprochene Forschungsarbeit am sogenannten Hausbuchmeister erfolgt nicht mit dem Titel „Altar der Heiligen Sippe“, sondern unter dem Ausstellungstitel „Mit Milchbrei und Rute“.

Im Übrigen nehmen wir zu den zusammenfassenden Empfehlungen der Bewertungsgruppe wie folgt Stellung:

Im Zusammenhang mit der Sammlung „Vor- und Frühgeschichte“ möchten wir darauf hinweisen, dass die 2006 abgeschlossene Neuaufstellung erstmals in der Geschichte des Germanischen Nationalmuseums die Bereiche Vor- und Frühgeschichte und Mittelalter konzeptionell miteinander verknüpft. Entsprechendes gilt für die Dependence Kaiserburgmuseum, in der seit 1999 Bestände der Vor- und Frühgeschichte sowie der Waffensammlung und der Sammlung wissenschaftlicher Instrumente integrativ präsentiert sind.

Die Sammlung „Volkskunde“ ist inzwischen aktiv in die Generalplanung der Schausammlungen eingebunden und somit stärker vernetzt. Eine Wiedereingliederung der erst im Jahr 2002 neu eingerichteten Spielzeugsammlung in das Hauptgebäude ist nicht zukunftsorientiert. Perspektivisch angestrebt ist nämlich eine bauliche Anbindung des Sammlungsgebäudes an den Hauptkomplex.

Wie der Darstellungsbericht zutreffend ausführt, liegt die Hauptaufgabe des IKK in der technologischen Untersuchung und Restaurierung der Objekte des Germanischen Nationalmuseums. Das IKK entwickelt dabei Lösungen zu Problemen der Kunsttechnik und Restaurierung, Prävention und Konservierung. Diese bilden die Grundlage für nationale und internationale Kooperationen, Tagungen und Publikationen. Zudem erweckt die Formulierung im Bewertungsbericht den Eindruck, der gesamte Gerätepark des IKK sei überaltert. Angesichts der beschränkten finanziellen Mittel wird die Erneuerung von Geräten stets kritisch geprüft. So wurde z. B. von der Anschaffung eines Laser-Reinigungsgerätes nach repräsentativen Versuchen im Rahmen eines DBU-Drittmittelprojektes abgesehen.

Zu der Forderung, zukünftig verstärkt in internationalen referierten Fachzeitschriften zu publizieren, ist zum einen anzumerken, dass gemäß der vorgelegten Publikationsstatistik der Anteil internationaler Veröffentlichungen im Evaluierungszeitraum erheblich gesteigert wurde. Zum anderen sind in den vom Germanischen Nationalmuseum bearbeiteten Bereichen referierte Fachzeitschriften nach wie vor die Ausnahme.

Die empfohlene Aufnahme eines Vetorechts der Zuwendungsgeber in die Satzung des Museums ist unserer Auffassung nach nicht zwingend, da ein derartiges Recht auch ohne ausdrückliche redaktionelle Verankerung schon aufgrund des Haushaltvorbehaltes der Zuwendungsgeber tatsächlich existiert.

Abschließend dürfen wir im Zusammenhang mit der Stärkung der Einrichtung als Austragungsort wissenschaftlicher Veranstaltungen darauf hinweisen, dass das Germanische Nationalmuseum im Jahr 2012 als weltweit erstes Museum seit 1893 den internationalen Kunsthistorikerkongress ausrichten wird.